



Die Rolle der Inneren Mission bei W.F. Menkhoff
unter der besonderen Berücksichtigung der Jahre
1848-1854.

Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Theological Studies (MThSt)
an der
Kirchlichen Hochschule Wuppertal

eingereicht von
Mathias Eberle,
Matrikelnr. 6952, Brockhagener Str. 162, 33803 Steinhagen,
m.eberle@me1542.de,
am 17. Juni 2024

am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Kirchlichen Hochschule
bei Prof.‘in Dr. Nicole Kuropka
und Verena Mildner-Misz, M.Ed.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Fragestellung dieser Arbeit.....	2
1.2. Forschungsstand.....	3
1.3. Forschungsperspektive	6
1.4. Bemerkungen zur vorgenommenen Quellenauswahl.....	7
2. W.F. Menkhoff, die Ravensberger Erweckung und die Innere Mission	8
2.1. Menkhoffs Herkunft und die evangelische Kirchengemeinde Wallenbrück als Schauplatz der Erweckung.....	8
2.2. Menkhoffs Weg zur Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg.....	13
2.3. Die „Hollandgänger“ als soziale und religiöse Herausforderung.....	19
3. Briefwechsel und Berichte	22
3.1. Schreiben von Gustav Lenhartz an Johann Hinrich Wichern vom 13. September 1849.....	22
3.1.1. Einordnung der Quelle	22
3.1.2. Inhaltliche Skizze	22
3.1.3. Analyse.....	24
3.2. Aus den Verhandlungen des dritten Kongresses für die Innere Mission im September 1851	26
3.2.1. Einordnung der Quelle	26
3.2.2. Inhaltliche Skizze	27
3.2.3. Analyse.....	28
3.3. Erster Bericht „Deutsche Hollandsgänger“ von Richard Engelbert 1852.....	29
3.3.1. Einordnung der Quelle	29
3.3.2. Inhaltliche Skizze	29
3.3.3. Analyse.....	31
3.4. Zweiter Bericht „Deutsche Hollandsgänger“ von Richard Engelbert 1852.....	32
3.4.1. Einordnung der Quelle	32
3.4.2. Inhaltliche Skizze	32
3.4.3. Analyse.....	34
3.5. Schreiben von Gustav Lenhartz an Ottho Gerhard Heldring vom 12. Juni 1852.....	35
3.5.1. Einordnung der Quelle	35
3.5.2. Inhaltliche Skizze	35
3.5.3. Analyse.....	37

3.6. Schreiben von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß vom 4. September 1852.....	38
3.6.1. Einordnung der Quelle	38
3.6.2. Inhaltliche Skizze	38
3.6.3. Analyse	39
3.7. Der achte Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, vom 1. Januar 1852 bis 1. Januar 1853	40
3.7.1. Einordnung der Quelle	40
3.7.2. Inhaltliche Skizze	40
3.7.3. Analyse	41
3.8. Bericht von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring	42
3.8.1. Einordnung der Quelle	42
3.8.2. Inhaltliche Skizze	42
3.8.3. Analyse	42
3.9. Der neunte Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, vom 1. Januar 1853 bis 1. Januar 1854	43
3.9.1. Einordnung der Quelle	43
3.9.2. Inhaltliche Skizze	43
3.9.3. Analyse	44
3.10. Friedrich Meyeringh: Die deutsche evangelische Diaspora in Holland, Februar 1854.....	45
3.10.1. Einordnung der Quelle	45
3.10.2. Inhaltliche Skizze	45
3.10.3. Analyse	46
3.11. Bericht über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854.....	47
3.11.1. Einordnung der Quelle	47
3.11.2. Inhaltliche Skizze	47
3.11.3. Analyse	48
3.12. Weitere Berichte über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854	50
3.12.1. Einordnung der Quelle	50
3.12.2. Inhaltliche Skizze	50
3.12.3. Analyse	52
3.13. Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 1. Oktober 1863	53
3.13.1. Einordnung der Quelle	53
3.13.2. Inhaltliche Skizze	53
3.13.3. Analyse	55

4. Interpretation der Quellen	56
5. Zusammenfassung: Beobachtungen zur Situation eines evangelischen Diakons in der Mission.....	69
6. Schlussbemerkungen	71
Anhang.....	73
<i>Literaturverzeichnis</i>	<i>73</i>
Quellen.....	73
Sekundärliteratur	80
Internetquellen	84
Hilfsmittel.....	84
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>85</i>
<i>Weitere Abbildungen.....</i>	<i>86</i>
Grabstein von Wilhelm Friedrich Menkhoff und Auguste (Aukje) geb. Smeding	86
Lage der Gemeinde Wallenbrück in Ostwestfalen	87
Fotografie von W.F. Menkhoff	88
Portraitgemälde von W.F. Menkhoff	89
<i>Tabelle</i>	<i>90</i>
Zurückgelegte Entfernungen von W.F. Menkhoff während des Jahres 1854	90
Erklärungen zur Selbstständigkeit und Durchsuchbarkeit	91
Angabe zum Umfang dieser Arbeit	91

1. Einleitung

Ein markanter Obelisk steht zentral auf dem Gadderbaumer Privatfriedhof in Bielefeld, in Sichtweite der Hauptverwaltung der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel. Hier, so weist der Stein es aus, liegen Wilhelm und Auguste Menkhoff begraben.¹ Das Grab ist für sein Alter von weit über 100 Jahren überraschend gut erhalten und wirkt gepflegt. Kommt man dort zufällig vorbei, könnte man den Grabstein als eine Erinnerung an bedeutsame Persönlichkeiten wahrnehmen.

Tatsächlich ist in der kirchengeschichtlichen Literatur über das sehr bewegte Leben des evangelischen Diakons, Missionars, freikirchlichen Pastors und schließlich Apostels der Apostolischen Gemeinde Wilhelm Friedrich Menkhoff aber fast nichts zu finden. Er erscheint als vergessener Grenzgänger, dessen Arbeit an verschiedenen Stellen sichtbar ist, dessen Lebensgeschichte aber bislang nicht einmal teilweise erforscht wurde.

Die vorliegende Arbeit soll helfen, diese Lücke zu füllen und zu einer Epoche seines Lebens kirchengeschichtliche Erkenntnisse zusammenzutragen. Sie beschreibt anhand bislang wenig beachteter Quellen Menkhoffs Weg aus den ärmlichen Verhältnissen seines ostwestfälischen Heimatdorfs zur Diakonenausbildung an der Duisburger Pastoralgehülfen-Anstalt und schließlich zur Stellung des ersten entsandten Missionars unter den Hollandgängern – den deutschen Gastarbeitern in den Niederlanden – Anfang der 1850er Jahre.²

Diese bemerkenswerte Position ordnet Menkhoff auch einen Platz in der Geschichte der Inneren Mission³ und der Bemühungen ihres Central-Ausschusses zu, damals als marginalisiert empfundenen Gruppen das Evangelium nahezubringen.

So mag die vorliegende Arbeit etwas zum Verständnis der Person des Wilhelm Friedrich Menkhoff, ihrer Lebensumstände und Zeitverhältnisse beitragen.

Brockhagen, im Juni 2024.

¹ Siehe das Foto im Anhang auf Seite 86.

² Zum Begriff „Hollandgänger“ siehe Abschnitt 2.3 dieser Arbeit.

³ Die Schreibweise der Inneren Mission folgt in dieser Arbeit dem heutigen Sprachgebrauch, während Wichern ein kleingeschriebenes „i“ präferierte. Zur Begriffsentstehung siehe auch Hermann, Studien zur Diakonieggeschichte, S. 75f.

1.1. Fragestellung dieser Arbeit

Wie es zur Gründung der Inneren Mission und ihrer einzelnen Werke kam, ist bereits umfangreich erforscht worden, ebenso, welche Rollen die maßgeblichen Akteure Johann Hinrich Wichern, Theodor Fliedner und einige andere innehatten.⁴ Auch gibt es inzwischen Veröffentlichungen zur missionarischen Arbeit der Inneren Mission im Bereich der deutschen Gastarbeiter in den Niederlanden, auf die in der Folge noch ausführlich eingegangen wird.

Die vorliegende Arbeit widmet sich nun einem Spezialthema in diesem Feld. Sie zeichnet biographisch die Herkunft und den Lebensweg von Wilhelm Friedrich Menkhoff nach, der ihn aus der kleinbäuerlichen Provinz Ostwestfalen bis zu einer missionarischen Rolle als Diakon in die Niederlande führte.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den Jahren 1848 bis 1854. Die Wahl des Anfangsjahres ergab sich aus mehreren Betrachtungen. In der Literatur gibt es Hinweise darauf, dass sich Menkhoff im Jahr 1848 entschloss, seine Diakonenausbildung zu beginnen.⁵ Die Arbeit umfasst dann die Zeitspanne seiner Ausbildung und der folgenden Aussendung als Missionar zu den Hollandgängern.

Bis 1854 schließlich hatte Menkhoff sein Verhältnis zur Pastoralgehülfen-Anstalt gelöst und sich dem freikirchlichen Prediger Jan de Liefde angeschlossen – auch seine von deutsch-evangelischer Seite initiierte Sendung an die Hollandgänger endete damit.

⁴ Siehe hierzu zum Beispiel Gerhardt, Ein Jahrhundert Innere Mission als Überblickswerk.

⁵ Siehe Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

1.2. Forschungsstand

Der allgemeine Forschungsstand zum Beginn der Mission unter den Hollandgängern ist überschaubar. Zunächst ist hier der Artikel „Die kirchliche Betreuung der deutschen Hollandgänger im 19. Jahrhundert“ von Helmut Talazko zu nennen,⁶ der im Jahr 1978 erschien und einen ersten Überblick über die Entstehung der missionarischen Arbeit unter dieser Gruppe gab sowie die Forschungssituation zusammenfasste. Er benennt auch maßgebliche Akteure wie die „Versammlung der christlichen Freunde in Amsterdam“ und deren maßgebliche Protagonisten Heldring,⁷ de Liefde⁸ und van Rhijn⁹. Auch W.F. Menkhoff¹⁰ wird von Talazko in seinem Artikel erwähnt, und zwar zum einen seine Aussendung im Rahmen eines Schreibens von van Rhijn,¹¹ und zum anderen Menkhoffs Trennung von der Diakonenanstalt und seine weitere Ausbildung durch Jan de Liefde.¹²

Außerdem weist Talazko in seinem Artikel schon auf zahlreiche Quellen hin, die später im Buch „Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher“ von Albin Gladen et al. im Jahr 2007 ediert vorgelegt wurden; auch Helmut Talazko wirkte daran als Herausgeber mit. In diesem Buch ist neben den eigentlichen Quellen insbesondere die umfangreiche Einleitung zu erwähnen, die die Entstehung und Entwicklung der Arbeit unter den Hollandgängern zusammenfasst. Dazu sind auch einige Quellen zu Menkhoff ediert, die in dieser Arbeit im Folgenden ausgewertet werden sollen.

Zu Menkhoff selbst sind bislang keinerlei biographische Arbeiten bekannt, was mit Blick auf die Vielfalt seiner Einwirkungen in unterschiedliche Konfessionen und Arbeitsfelder erstaunt. Es gibt allerdings Erwähnungen insbesondere im Kontext seines letzten umfangreichen Wirkungsfeldes als Apostel der Apostolischen Gemeinde, die auf Menkhoffs frühere Schaffensfelder zurückweisen.

⁶ Siehe Talazko, Kirchliche Betreuung.

⁷ Ottho Gerhard Heldring (1804-1876) war Pfarrer in Hemmen und gründete selbst in Steenbeck ab 1848 mehrere soziale Einrichtungen. Siehe zum Beispiel Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit, S. 744f. Zu den Lebensdaten siehe auch Chantepie de la Saussaye, Heldring.

⁸ Jan de Liefde (1814-1869) stammte aus einer Baptistenfamilie, wurde dort Pastor, blieb aber ein Suchender. Er ging in den 1840er Jahren ins Rheinland und war um 1846 kurze Zeit stellvertretender Direktor der Rheinischen Mission in Barmen. Nach seiner Rückkehr nach Amsterdam 1848 engagierte er sich unter anderem bei den Christlijke Vrienden. Später begründete er die Vrij Evangelische Gemeenten der Niederlande. Siehe de Bie, Liefde.

⁹ Leendert Johannes van Rhijn (1812-1887) tritt in der betrachteten Zeitperiode als Pastor von Chaam bei Breda und als Abgesandter beim Evangelischen Kirchentag in Elberfeld in Erscheinung. Siehe Talazko, Kirchliche Betreuung, S. 330. Auch Talazko schreibt fälschlich „van Rhyn“.

¹⁰ Talazko schreibt ihn in diesem Beitrag stets als „Menckhoff“.

¹¹ Siehe Talazko, Kirchliche Betreuung, S. 330, siehe auch die dortige FN 22.

¹² Siehe a.a.O., S. 331.

Einige Hinweise zu Menkhoff bietet das Buch „Alte und Neue Wege“ (1912). Das Buch erschien in einem Regieverlag der Neuapostolischen Gemeinde, verfolgt apologetische Absichten und trägt auch hagiographische Züge. Zu Menkhoff notierte der Autor Eberhard Emil Schmidt:

„In der großen Erweckung im Jahre 1848 entschloß er sich, Missionar zu werden, und der Zubereitung wegen ging er ins Missionshaus. (...) Infolge eines körperlichen Gebrechens konnte Menkhoff nicht unter die Heiden gehen.¹³ Die Missionsverwaltung¹⁴ fand es für gut, ihn nach Holland als Reiseprediger unter die Torfbauer (sic) zu senden.“¹⁵

Die mehrfach (zuletzt 2004) aufgelegte Promotionsschrift von Johannes Albrecht Schröter zu den frühen katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland enthält zu Menkhoff eine umfangreiche Endnote, die zu dem hier betrachteten Zeitabschnitt das Nachfolgende beiträgt:

„Friedrich Wilhelm Menkhoff (geb. am 2.6.1824¹⁶ in Wallenbrück/Westfalen, † 21.6.1895 in Bielefeld, Sohn von Hartwig Heinrich Menkhoff u. Catharine Marie, geb. Dröge), reform. Prediger in einer kleinen freien Torfbauerngemeinde in Ouderkerk bei Amsterdam,¹⁷ war vom Missionsverein in Quelle bei Bielefeld 1848 nach Holland geschickt worden.“¹⁸

Schließlich ist der nachfolgende biographische Kurzhinweis im Anhang der im Folgenden verwendeten Edition von Gladen et al. (2007) selbst zu nennen, der zur Person von Menkhoff ausführt:

„MENKHOFF, Wilhelm Friedrich (geb c. 1824 in Wallenbrück, Kr. Herford, gest. 1895 in Bielefeld) Missionsseminar¹⁹, 1852 von der Duisburger Diakonenanstalt in die Provinzen Groningen, Friesland und Drenthe gesandt als Kolporteur unter die

¹³ Im Sprachgebrauch der Zeit wäre hiermit die Auslandsmission nach Afrika, Asien usw. gemeint gewesen.

¹⁴ Hier ist wahrscheinlich die Leitung der Pastoral-Gehülfeanstalt gemeint. Siehe Abschnitt 3.3 ab S. 29 dieser Arbeit.

¹⁵ Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

¹⁶ Das Geburtsdatum ist tatsächlich der 27. Mai 1824. Siehe Abschnitt 2.1 dieser Arbeit.

¹⁷ Tatsächlich war Menkhoff Pastor einer freievangelischen Gemeinde. Siehe hierzu Abschnitt 3.10 ab S. 45.

¹⁸ Schröter, Die katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland, S. 569.

¹⁹ Worauf genau sich das Wort „Missionsseminar“ bezieht, kann nicht geklärt werden. Es ist unwahrscheinlich, dass Menkhoff vor oder nach seiner Diakonenausbildung noch ein anderes Seminar besucht hat.

Deutschen, seit 1854 im Dienste von Jan de Liefde. 1860-1868 Pfarrer der Vrije Evangelische Gemeente in Ouderkerk aan de Amstel, nachher Neuapostolischer²⁰ Evangelist (1872 Apostel) in Bielefeld.“²¹

²⁰ Die Bezeichnung „neuapostolisch“ wurde jedoch erst ab 1907 für die Gemeinden unter Menkhoffs Nachfolgern verwendet. Siehe Schmolz, Kleine Geschichte, S. 56.

²¹ Gladen et al., Hollandgang, S. 1165.

1.3. Forschungsperspektive

Diese Arbeit ist als biographische Forschungsarbeit konzipiert und mit dem Ziel erstellt, Menkhoffs Hintergründe und seinen Lebensweg im untersuchten Zeitabschnitt nachzuzeichnen.

So sollen die einzelnen Stationen seiner Laufbahn und seiner Reisen möglichst nachvollzogen und eine solide Grundlage für weitere Forschungen insbesondere im Bereich von Menkhoffs Biographie geschaffen werden.

1.4. Bemerkungen zur vorgenommenen Quellenauswahl

Die Quellenlage ist von der geringen Anzahl der überhaupt vorliegenden und edierten Quellen geprägt. Viele Quellen existieren nicht mehr. So wurde die Duisburger Diakonenanstalt im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört, damit gingen auch große Teile ihrer Aktenbestände verloren, zum Beispiel Personalakten.²²

Der Quellensammlung von Gladen et al. ist es zu verdanken, dass einige Menkhoff behandelnde Quellen ediert vorliegen.²³ Diese stammen zum Teil aus niederländischen Beständen, hier vor allem aus Zeitschriften, aber auch aus den Archiven des Diakonischen Werkes und des Central-Ausschusses der Inneren Mission.

Im Bestand der Fliednerschen Kulturstiftung konnten keine Quellen von oder über Menkhoff aufgefunden werden. Allerdings sind dort die Jahresberichte der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg erhalten, die in den relevanten Jahren Bemerkungen und Hinweise zu Menkhoff enthalten.²⁴

Dazu konnten anderenorts einige wenige weitere Quellen aufgefunden werden, so die Einträge von Spenden, die durch Menkhoff an die Rheinische Mission übergeben wurden.²⁵

Insgesamt sind die vorliegenden Quellen eher kurz, die Gesamtzahl der Quellen, die in die vorliegende Untersuchung mit einbezogen werden konnten, daher umfangreicher.

Ausgewählt wurden Quellen aus dem Betrachtungszeitraum dieser Arbeit. Dazu wurde ein Bericht aus dem Jahr 1863 ergänzt, der Rückblicke auf den Betrachtungszeitraum enthält und den weiteren Weg Menkhoffs schildert.

²² Siehe Kaminsky, Diakonenanstalt, S. 221.

²³ Siehe Gladen et al, Hollandgang.

²⁴ Siehe Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1.

²⁵ Siehe Wallmann, Verzeichniß 1849 und Wallmann, Verzeichniß 1850.

2. W.F. Menkhoff, die Ravensberger Erweckung und die Innere Mission

2.1. Menkhoffs Herkunft und die evangelische Kirchengemeinde Wallenbrück als Schauplatz der Erweckung

Wilhelm Friedrich Menkhoff wurde am 27. Mai 1824 als Sohn von Hartwig Heinrich Menkhoff und Cathrine Marie Dröge geboren, als Geburtsort ist Manthershagen „bei Nr. 18“ angegeben.²⁶ Die Taufe fand am 1. Juni statt und wurde durch den örtlichen Pfarrer Heinrich Diederich Güte durchgeführt, der von 1820 bis 1841 Pastor der Kirchengemeinde Wallenbrück war.²⁷ Pate war ein ansonsten unbekannter Namensvetter Friedrich Wilhelm Menkhof, „Heuerling im Kirchspiel Werther“²⁸. Als Beruf des Vaters Hartwig Heinrich wurde ebenfalls „Heuerling“ notiert.

Menkhoffs Geburtsdatum wird in verschiedenen Quellen abweichend wiedergegeben. So zeigt der heute noch erhaltene Grabstein auf dem Privatfriedhof Gadderbaum das Datum 2. Juni 1826.²⁹

Zu Menkhoff gibt es auch unterschiedliche Namensschreibweisen, weshalb es an dieser Stelle sinnvoll erscheint, eine Entscheidung über die hier zu verwendende Schreibweise zu treffen.

Der ihn betreffende Kirchenbucheintrag weist selbst keinen Rufnamen Menkhoffs aus, die Vornamen wurden als „Friedrich Wilhelm“ niedergeschrieben.³⁰ Der vorhandene Grabstein zeigt ausschließlich den Vornamen „Wilhelm“.³¹ Im Rahmen dieser Arbeit folgt die Namensschreibweise derjenigen in der Edition von Gladen et al., Hollandgang, und schreibt „Wilhelm Friedrich (bzw. W. F.) Menkhoff“, wenn die Quellen selbst ihn nicht abweichend benennen.

²⁶ Zu den nachfolgenden Angaben zu Menkhoffs Geburt und Taufe siehe Kirchenbuch Wallenbrück, S. 113, Nr. 45. Der Eintrag zeigt abweichend für den Nachnamen stets die Schreibweise „Menkhof“.

²⁷ Siehe Murken, Kirchengemeinde Wallenbrück, S. 601.

²⁸ Kirchenbuch Wallenbrück, S. 113, Nr. 45.

²⁹ Siehe Abbildung 3 im Anhang auf S. 86 dieser Arbeit.

³⁰ Siehe Kirchenbuch Wallenbrück, S. 113, Nr. 45.

³¹ Siehe Abbildung 3 im Anhang auf S. 86 dieser Arbeit.

Menkhoffs Eltern hatten erst am 14. Februar seines Geburtsjahres 1824 geheiratet. Auch für die Väter der beiden Eheleute wurde jeweils der Beruf „Heuerling“ aufgezeichnet.³²

„Die Heuerlinge, in Niedersachsen auch Einlieger genannt, erbrachten einen Teil ihrer Pacht dadurch, daß sie für den Bauern als Tagelöhner oder Dienstleute arbeiteten, nebenbei spinnen und webten, Holzschuhe anfertigten oder durch Saisonarbeit im benachbarten Holland („Hollandgänger“) sich etwas dazuverdienten. Steuerregister aus dem frühen 18. Jahrhundert belegen, daß die Heuerleute zahlenmäßig bereits den größten Anteil aller erwähnten Bauerngruppen im nördlichen Westfalen stellten.“³³

Menkhoff entstammte also Familien armer, landloser Bauern, die die von ihnen bewirtschafteten Hofstellen gepachtet hatten und den Landeignern neben der Pachtzahlung die Verrichtung einiger Dienste auf deren Betrieben schuldeten. Im Jahr 1806 notiert ein Berichterstatter des Amtes Vörden (heute Kreis Höxter):

„Im übrigen lebt der Heuermann von diesem seinem Acker, von Tagelohn (...) und vom Hollandgehen.“³⁴

Diese arme, prekäre Bevölkerungsschicht bildete dabei in der Folge eine Kerngruppe der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, was in der Zeit als außergewöhnlich wahrgenommen wurde:

„Typisch und verbal eher noch zurückhaltend ist eine Charakterisierung des Amtmanns des Amtes Hartum im Kreis Minden: ‚Besonders merkwürdig‘ erschien ihm 1836 ‚unter den hier bekannten Frömlern, daß die Mehrzahl derselben aus Armen und solchen Personen besteht, die im Stande der Armut stehen und größtenteils durch ihre eigene Schuld diesen Zustand herbeigebracht haben. Selbst solche Menschen, die im Rufe der Immoralität stehen, sollen sich in ihrer Mitte befinden.“³⁵

In Menkhoffs Kirchengemeinde Wallenbrück gab es bereits im 18. Jahrhundert pietistische Bestrebungen. So wird in der Literatur beschrieben, dass sich die Ausstrahlung

³² Siehe Kirchenbuch Wallenbrück, S. 24, Nr. 1.

³³ Teuteberg, Agrarreformen, S. 188.

³⁴ Brakmann, Zur Arbeit nach Holland, S. 351.

³⁵ Mooser, Konventikel, Unterschichten und Pastoren, S. 21.

des erweckten Pastors Friedrich August Weihe (1721-1771)³⁶ auch nach Wallenbrück erstreckte.³⁷ Auch der Wallenbrücker Pfarrer Johann Leberecht Goepel, der von 1767 bis 1819 amtierte,³⁸ war „in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts kräftig für den Pietismus eingetreten“³⁹.

Das änderte sich – es folgte eine längere Zeit „der philosophischen und theologischen Aufklärung“⁴⁰. Nach dem Tod des Pfarrers Güte kam es zu Auseinandersetzungen:

„Der vom Konsistorium im Mai 1842 berufene Pfarrer Friedrich Georg Christian Sasse aus Enger musste seine Berufungsurkunde im Jahr darauf zurückgeben, da die Gemeinde bei dieser Pfarrbesetzung nicht einbezogen worden war.“⁴¹

Es wird berichtet, dass der Jöllenbecker Pastor Johann Heinrich Volkening sich zwischen 1841 und 1844 intensiv darum bemühte, die Pfarrstelle in Wallenbrück mit einem erweckten Pfarrer zu besetzen.⁴² Schließlich wurde auf Volkenings Empfehlung hin 1844 Karl Heinrich Jellinghaus aus Jöllenbeck nach Wallenbrück berufen.⁴³

Menkhoff wurde also Zeuge einer intensiven gemeindlichen Auseinandersetzung, die sich vor dem Hintergrund der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung abspielte und letztlich und aus Sicht der pietistisch geprägten Gemeindeglieder zu einem Erfolg führte, indem „nach einer längeren Phase der philosophischen und theologischen Aufklärung ab 1844 drei Pfarrer aus der Familie Jellinghaus nacheinander die pietistische Überlieferung wieder aufgriffen und (...) die Gemeinde (formten).“⁴⁴

Die Auseinandersetzungen der Zeit zeichnet Menkhoff selbst in einem 1853 veröffentlichten Brief rückblickend als Kampf zwischen erweckten und zum Rationalismus neigenden Gemeindegliedern, erwähnt dabei aber die markante Rolle Volkenings nicht, was bemerkenswert erscheint.⁴⁵ Menkhoff legt nahe, Sasse sei von den Rationalisten nominiert worden, die ihn selbst nicht mochten, ihn aber wollten, um die Erweckten zu

³⁶ Für dessen Lebens- und Wirkungsgeschichte siehe Brecht, Weihe. S. 125 nennt den Wallenbrücker Franz Stephan Hoffbauer als späteren Theologiestudenten aus dem erweckten Umfeld Weihes.

³⁷ Siehe Bremme, Broyer, S. 207.

³⁸ Siehe Murken, Kirchengemeinde Wallenbrück, S. 601.

³⁹ A.a.O., S. 595.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² Siehe Rische, Volkening, S. 115ff.

⁴³ Siehe Murken, Kirchengemeinde Wallenbrück, S. 595.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Siehe Looman, Geestelijke opwekking, S. 109ff.

verärgern.⁴⁶ Dass letztlich nicht Sasse, sondern Karl Heinrich Jellinghaus die Pfarrstelle in Wallenbrück erhielt, sei Gebetserhörung gewesen.⁴⁷

Seine Familie verortet Menkhoff dabei im Lager der Erweckten. Sein Vater habe „schon vor 20 Jahren seine Knie vor (Gott) beugen“⁴⁸ müssen, sich also in den 1830er Jahren (oder früher) bekehrt. Jedenfalls legen Akten des Wallenbrücker Presbyteriums ab 1844 nahe, dass Vertreter der Familie Menkhoff in der Kirchengemeinde aktiv mitarbeiteten. So sind im Protokollbuch des Presbyteriums Wallenbrück ab 1844 unter den „Gemeinde-Vertretern“ zwei verschiedene Hände zu erkennen, die mit „Menkhoff“ unterzeichnen.⁴⁹ Auch eine Zeichnungsliste des örtlichen Enthaltensamkeitsvereins von 1845 zeigt eine Unterschrift „F.W. Menkhof“.⁵⁰

Die theologischen Positionen speziell der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung fasst Mooser zusammen:

„Im Zentrum der Predigt (der Erweckten) stand (...) der Aufruf zur Buße, zu Bekenntnis und Abkehr von der Sünde, aber in der Hoffnung auf die göttliche Erlösung mit dem richtigen Glauben. Der psychisch-kognitive Durchbruch dazu, die plötzliche, emotional überwältigende Erkenntnis der Sünde und das Erlebnis der Gnade war die Erweckung oder ‚Wiedergeburt‘, die der Bewegung ihren Namen gab.“⁵¹

Wichtig scheint hier festzuhalten, dass die Emotionalität der Bewegung selbst schwer fassbar und aus heutiger Sicht wenig verständlich wirkt.⁵² Auch chiliastische Strömungen wurden in dieser Zeit wieder sichtbar, ebenso Hoffnungen auf eine Umkehrung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen.⁵³

Dabei standen diese religiösen Hoffnungen denen der demokratischen Linken der Zeit durchaus entgegen. Zur allgemeinen politischen und religiösen Situation führt Murken mit Blick auf die Kirchengemeinde Wallenbrück aus:

⁴⁶ Siehe Looman, *Geestelijke opwekking*, S. 110, Z. 5-8.

⁴⁷ Siehe a.a.O., S. 111, Z. 1-6.

⁴⁸ Siehe Looman, *Geestelijke opwekking*, S. 108, Z. 30-31.

⁴⁹ Siehe Protokollbuch des Presbyteriums, n.pag.

⁵⁰ Siehe Enthaltensamkeitsverein Wallenbrück, n.pag.

⁵¹ Mooser, *Konventikel, Unterschichten und Pastoren*, S. 19.

⁵² Siehe a.a.O., S. 20.

⁵³ Siehe ebd.

„Das 19. Jahrhundert war eine Epoche widerstreitender Entwicklungen, eine wirtschaftliche und soziale Umbruchszeit. Der technische Fortschritt und die gesellschaftliche sowie politische Polarisierung riefen unterschiedliche Reaktionsweisen in Stadt und Land, in den verschiedenen sozial-moralischen Milieus hervor. Die konservativen Kirchenvertreter nahmen die Umbruchszeit vielfach als Krise und Angriff auf traditionelle Werte und Institutionen wahr.“⁵⁴

Das galt insbesondere in Bezug auf die beginnenden Forderungen nach Pluralismus und Demokratie, die „in protestantischen Kreisen als zerstörerische Entwicklungen angesehen“⁵⁵ wurden. Die Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg und anderenorts steht deshalb in einem markanten Spannungsverhältnis zur Revolution von 1848.⁵⁶

⁵⁴ Murken, Kirchengemeinde Wallenbrück, S. 595.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Scheffler, Erweckungsbewegung und Revolution bietet einen Überblick am Beispiel des Ortes Lemgo.

2.2. Menkhoffs Weg zur Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg

Wie Menkhoff dazu kam, sich für die Ausbildung an der Duisburger Anstalt zu interessieren, ist unbekannt. Im Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung sind einige Flugblätter der Anstalt erhalten, die die Ausbildungsmöglichkeiten beschreiben und insbesondere dazu einladen, die Arbeit der Anstalt mit Spenden zu unterstützen, so das Flugblatt mit dem Titel „Selig sind die Barmherzigen“ (Juni 1847) und das Flugblatt „Einladung zur Unterzeichnung von Actien für die Baukosten des mit der Pastoralgehülfen-Anstalt verbundenen Krankenhauses zu Duisburg“ (November 1847).⁵⁷ Es ist immerhin denkbar, dass diese Blätter auch die Kirchengemeinde in Wallenbrück erreichten. Dazu könnten Blätter des „Rauhen Hauses“⁵⁸ oder andere Zirkulare herumgegangen sein.

Wollte sich jemand als Mann in der Inneren Mission engagieren, waren die Möglichkeiten dazu jedenfalls nicht umfangreich:

„Auf der männlichen Seite wissen wir außer den Armen-Schullehreranstalten zu Beuggen bei Basel und Lichtenstern in Würtemberg, welche für das Armen-Schulwesen einen Beruf der innern (sic) Mission erfüllen, nur die jüngere Anstalt zu Duisburg, welche sich vorzugsweise der Krankenpflege widmet, und die Brüderanstalt des Rauhen Hauses zu nennen...“⁵⁹

Diese „jüngere Anstalt“ war nach einem Besuch des Kaiserswerther Pfarrers Theodor Fliedner in Wicherns „Rauhem Haus“ 1843 entstanden,⁶⁰ wohl einem der wichtigsten Gründerväter und -mütter der Diakonie. Fliedner hatte unter anderem schon 1836 in Kaiserswerth ein Diakonissenhaus begründet.⁶¹

Nach seinem Besuch in Hamburg begannen Überlegungen Fliedners, „eine Pastoralgehülfen- oder Diakonenanstalt zu errichten, die die Ausbildung junger Männer zu verschiedenen Diensten in der Kirche zum Ziel hatte.“⁶² Fliedner erwarb für diesen Zweck ein Gasthaus in Duisburg, das am 31. Oktober 1844 eingeweiht wurde.⁶³ Im April 1845

⁵⁷ Siehe Nachlaß Fliedner, n.pag.

⁵⁸ Siehe dazu zum Beispiel Beyreuther, Geschichte der Diakonie und Inneren Mission, S. 100.

⁵⁹ Wichern, Dilettantismus, S. 21, Z. 29-35.

⁶⁰ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 4.

⁶¹ Siehe ebd.

⁶² Ebd.

⁶³ Siehe ebd.

wurde der Pfarramtskandidat Wilhelm Brandt als Leiter der Anstalt eingesetzt, dessen Position als „Inspektor“ bezeichnet wurde.⁶⁴ Er verließ die Anstalt kurz darauf wieder; Gründe waren „ein nicht unkritisches Verhältnis zu Fliedner und die unzureichende finanzielle Lage der Anstalt“.⁶⁵ Gerade die finanzielle Ausstattung der Anstalt war und blieb auch in der betrachteten Zeitperiode ein markantes Diskussionsthema, wie im Folgenden mehrfach deutlich werden wird.

Auf Brandt folgte Heinrich Richard Engelbert als Inspektor.⁶⁶ Engelbert leitete die Diakonenanstalt von 1847 bis 1906 und prägte sie maßgeblich.⁶⁷

Für die an der Diakonenanstalt ausgebildeten Diakone wurde neben der eigentlichen Bezeichnung „Diakon“ auch der Begriff „Hilfsdiakon“ verwendet, „weil diese das in der Kirchenordnung den Presbyterien zugewiesene Diakonenamt unterstützen sollten und als männliches Pendant der Kaiserswerther Diakonissen angesehen wurden.“⁶⁸ Aufgenommen wurden männliche, ledige Bewerber zwischen 18 und „unter 30, höchstens unter 40 Jahren“⁶⁹, die „zumeist aus ärmeren Teilen der Gesellschaft (kamen), es waren Handwerksgesellen, auch Landarbeiter oder Angestellte.“⁷⁰

Theodor Fliedner selbst formulierte in den „Aufnahme-Bedingungen für die Vorbildung zu Hilfsdiakonen“⁷¹ insgesamt dreizehn durchaus umfangreiche Voraussetzungen für die Aufnahme. Unter anderem mussten die Kandidaten „eine wahrhaft christliche Gesinnung“⁷² vorweisen, über ihren Lebenswandel sollten sie ein „Sittenzeugniß vom Seelsorger“⁷³ beibringen. Ebenso verlangt waren beispielsweise „der Besitz einiger Schulkenntnisse“⁷⁴, ein Lebenslauf,⁷⁵ die „Fertigkeit in einem Handwerk, oder im Landbau, oder doch die Bereitwilligkeit, sich solche Fertigkeiten hier anzueignen“,⁷⁶ ein

⁶⁴ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 5.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Siehe ebd.

⁶⁷ Siehe ebd., FN 10.

⁶⁸ Magen, Diakonenanstalt, S. 8.

⁶⁹ Fliedner, Aufnahme-Bedingungen, S. 1, Z. 29.

⁷⁰ Magen, Diakonenanstalt, S. 8.

⁷¹ Siehe Fliedner, Aufnahme-Bedingungen, Titel.

⁷² Fliedner, Aufnahme-Bedingungen, S. 1, Z. 9.

⁷³ A.a.O., S. 1, Z. 13.

⁷⁴ A.a.O., S. 1, Z. 22.

⁷⁵ A.a.O., S. 1, Z. 24.

⁷⁶ A.a.O., S. 1, Z. 25f.

Gesundheitszeugnis,⁷⁷ Tauf- und Konfirmationsschein,⁷⁸ eine Einverständniserklärung der Eltern⁷⁹ und eine Bescheinigung über die Freistellung vom aktiven Militärdienst.⁸⁰

Die Ausbildung selbst war zweistufig vorgesehen. Zunächst sollte sie in der Diakonenanstalt erfolgen, der eine „Rettungsanstalt für evangelische Knaben“ angegliedert war.⁸¹ Einen weiteren Ausbildungsschritt stellte dann die Krankenpflegerische Arbeit dar, zunächst im Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonissen, ab 1847 dann im Krankenhaus der Diakonenanstalt selbst.⁸² Hatten die angehenden Hilfsdiakone vor ihrer Dienstzeit einen Beruf erlernt, übten sie ihn in der Anstalt „oft nur eingeschränkt oder gar nicht weiter aus.“⁸³

Die Auszubildenden mussten während ihrer Ausbildungszeit eine Probezeit absolvieren,

„die je nach Vorbildung und Ausbildungsschwerpunkt zwischen sechs Monaten und drei Jahren dauerte. Während dieser Zeit konnten die Auszubildenden jederzeit fristlos entlassen werden, sie selbst mußten eine vierteljährliche Kündigungsfrist einhalten.“⁸⁴

Nach der Probezeit folgte die Ernennung zu Hilfsdiakonen und gleichzeitig die Verpflichtung, der Diakonenanstalt weitere fünf Jahre zu dienen.⁸⁵ Ein Ausscheiden oder eine Entlassung war nach den Statuten der Diakonenanstalt nur aus besonders wichtigen Gründen möglich.⁸⁶ Die Weisungen des Inspektors der Diakonenanstalt und seiner Direktion waren für die Hilfsdiakonen unbedingt bindend.⁸⁷ Außerdem mussten sie zölibatär leben und strenge Anforderungen an ihren Lebenswandel beachten.⁸⁸

Die Diakonenanstalt verpflichtete sich im Gegenzug, die Hilfsdiakone während ihrer Dienstzeit „mit allem Nöthigen“ zu versorgen.⁸⁹ Ende der 1840er Jahre erhielten sie ein Jahresgehalt von 40 Talern und Kleidung im Wert von etwa 10 Talern.⁹⁰

⁷⁷ Fliedner, Aufnahme-Bedingungen, S. 1, Z. 27f.

⁷⁸ A.a.O., S. 1, Z. 30.

⁷⁹ A.a.O., S. 1, Z. 32.

⁸⁰ A.a.O., S. 1, Z. 34f.

⁸¹ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 8.

⁸² Siehe ebd.

⁸³ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 11.

⁸⁴ Magen, Diakonenanstalt, S. 8.

⁸⁵ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 9.

⁸⁶ Siehe ebd.

⁸⁷ Siehe ebd.

⁸⁸ Siehe ebd.

⁸⁹ Siehe ebd.

⁹⁰ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 9f.

„Manche der Hilfsdiakone hielten diese Leistungen für nicht ausreichend, monierten die vorgegebene Form der Kleidung und betrachteten das Versprechen der Ehelosigkeit als ‚unevangelisches Gelübde‘“.⁹¹

Bemüht man sich – bei aller damit verbundenen Unschärfe – um die Umrechnung der Kaufkraft dieses Betrages in heutige Werte, kann diese Unzufriedenheit durchaus nachgefühlt werden. Nach Angaben der Deutschen Bundesbank entsprächen 40 Taler des Jahres 1848 einem heutigen Kaufkraftäquivalent von 1.848 €.⁹² Für so ein Jahresgehalt scheint ein großes Maß an Idealismus die Grundvoraussetzung gewesen zu sein – die Hilfsdiakone waren arm.

Dazu kam, dass sie in ihrer täglichen Arbeit auch Gesundheitsrisiken ausgesetzt waren. Sie versorgten nicht nur in ihren Ausbildungshäusern Kranke und Pflegebedürftige, sondern wurden auch zur Bekämpfung von Epidemien eingesetzt, so 1848 gegen Typhus in Oberschlesien und 1849 gegen die Cholera in Elberfeld.⁹³ Ende der 1840er Jahre wurden sie zudem in Duisburg selbst ausgesandt, um hungernde Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen.⁹⁴

Menkhoffs Eintrittsdatum in die Diakonenanstalt ist nicht überliefert. Allerdings liefert eine erhaltene Spendenliste der Rheinischen Missionsgesellschaft vom 19. November 1849 einen Hinweis. Das „Verzeichniß der eingegangenen Gaben vom 13. Oct. bis 9. Novbr. c.“⁹⁵ enthält den Vermerk:

„(...) Aus Waldenbrück (sic) d. Zögling Menkhoff v. M. Fr. 4 St. Leinewand.“⁹⁶

Die Bezeichnung „Zögling“ für einen auszubildenden Diakon erscheint nur in den Listen der Rheinischen Missionsgesellschaft. Gleichwohl verdeutlicht dies, dass sich Menkhoff spätestens zu diesem Zeitpunkt in seiner Ausbildungsphase befand. Es zeigt auch, dass es „Missionsfreunde“ in Wallenbrück gab, die Menkhoff womöglich bei einem Aufenthalt in der Heimat (Sach-)Spenden zur Weiterleitung übergaben.

⁹¹ Magen, Diakonenanstalt, S. 10. Wörtlich zitiert wird die Eingabe eines Bruders W. Wittmann vom 10.10.1847.

⁹² Zur Berechnung siehe Deutsche Bundesbank, Kaufkraftäquivalente. Der Talerwert wurde für das Jahr 1848 abgelesen und mit dem Jahresbetrag multipliziert.

⁹³ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 11.

⁹⁴ Siehe a.a.O., S. 15.

⁹⁵ Wallmann, Verzeichniß 1849, S. 367, Z. 1-2.

⁹⁶ A.a.o., S. 368, Z. 33. Die Seitenzahl enthält einen Druckfehler und ist irrtümlich als „308“ angegeben.

Auch im Jahr 1850 kam es zu einer solchen Spendensammlung, wie die Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft zeigen:

„(...) Wallenbrück d. H. Pastor Jellinghaus v. 5. Miss.-Frdn. 5 ½ St. Leinen. – D. d. Zögling Menkhoff v. ungenannt. 1 St. Leinen; v. H. aus B. 1 St. Leinen.“⁹⁷

Im Frühjahr 1852 dürfte Menkhoffs Ausbildung abgeschlossen gewesen sein, denn Inspektor Engelbert nahm ihn nach Amsterdam zu den Christelijke Vrienden mit und schlug ihn als Missionar unter den Hollandgängern vor.⁹⁸ Das erscheint nur vorstellbar, wenn Menkhoff zu diesem Zeitpunkt ein vollständig ausgebildeter und wohl auch schon erfahrener Diakon war.

Als Zeitrahmen seiner Ausbildung können wir also (spätestens) Herbst 1849 bis (spätestens) Anfang 1852 annehmen. Ein früherer Beginn gemäß des eingangs angeführten Hinweises in der Literatur, Menkhoff habe sich bereits 1848 der Anstalt angeschlossen,⁹⁹ bleibt dabei möglich. Es ist gut denkbar, dass Menkhoff 1852 seine Ausbildung schon vor längerem abgeschlossen hatte und seit einiger Zeit als fertig ausgebildeter Diakon bei der Anstalt arbeitete.

Damit ist es wahrscheinlich, dass sich Menkhoff der Anstalt zu einem Zeitpunkt anschloss, als sie noch ein vereinsrechtlich begründetes Institut ausschließlich in der rheinischen Kirche war. Im Jahr 1849 wurden dann auf zwei Provinzialsynoden in Duisburg und Dortmund ihre Aktivitäten hervorgehoben und der Name „Rheinisch-Westfälische Pastoralgehülfenanstalt“ eingeführt.¹⁰⁰ 1852 wurde die Anstalt als eigene Parochie anerkannt.¹⁰¹ Ihre genaue Stellung zur Kirche blieb aber in Teilen unklar und wurde in den folgenden Jahren weiter ausgehandelt.¹⁰²

Um 1849 begann die Diakonenanstalt auch, selbst Aktivitäten im Ausland zu unternehmen. Inspektor Richard Engelbert hatte in Antwerpen deutsche Auswanderer beobachtet und entsandte den Diakon Hermann Heinrich Voskamp dorthin.¹⁰³

⁹⁷ Wallmann, Verzeichniß 1850, S. 368.

⁹⁸ Siehe Abschnitt 3.3 dieser Arbeit.

⁹⁹ Siehe Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

¹⁰⁰ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 22.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 23f.

¹⁰³ Siehe a.a.O., S. 14.

„Voskamp nahm sich dabei nicht nur der Auswanderer an, sondern versuchte auch Kontakte zu den Seeleuten aufzubauen und die Schriftenmission unter der einheimischen Bevölkerung einzurichten.“¹⁰⁴

1854 wurde ein weiterer Diakon durch den Rheinischen Provinzialausschuß für Innere Mission nach Rotterdam entsandt.¹⁰⁵

Ob Wilhelm Friedrich Menkhoff bei seinem Eintritt in die Anstalt bereits die sich entwickelnden missionarischen Auslandsaktivitäten absehen und hoffen konnte, selbst ins Ausland gehen zu können, bleibt allerdings offen. Hauptarbeit der Diakonenanstalt und Schwerpunkt ihrer Aktivitäten war und blieb vor allem die Krankenpflege, den räumlichen Schwerpunkt bildete das Rheinland. Dass Diakone ins Ausland entsandt wurden, war die Ausnahme und so selten, dass in den Jahresberichten der Diakonenanstalt darüber einzeln berichtet wurde.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Magen, Diakonenanstalt, S. 14.

¹⁰⁵ A.a.O., S. 14f.

¹⁰⁶ Siehe für ein Beispiel den Abschnitt 3.7 dieser Arbeit.

2.3. Die „Hollandgänger“ als soziale und religiöse Herausforderung

Beim „Hollandgang“ handelt es sich um eine heute wenig bekannte Arbeitsmigration aus dem nordwestdeutschen Raum in die Niederlande, die

„sich schon im 17. Jahrhundert ausformte und bis in das ausgehende 19. Jahrhundert anhielt und dabei jährlich Tausende von „Hollandgängern“ aus ihren Heimatorten für mehrere Wochen oder Monate in die Niederlande wandern ließ.“¹⁰⁷

Dabei handelte es sich um einen erheblichen Anteil der (insbesondere männlichen) Erwerbsbevölkerung. Aus dem Emsland, der Grafschaft Bentheim und dem Osnabrücker Land gingen

„schätzungsweise 30.000 Menschen (...) Jahr für Jahr in die Niederlande, um insbesondere in der Landwirtschaft als Grasmäher oder als Torfgräber, aber auch in handwerklichen Berufen beispielsweise als Ziegler zu arbeiten. Diese Zahl ist umso beeindruckender, wenn man sich vor Augen führt, dass von einer Gesamtbevölkerung in diesem Gebiet von etwa 200.000 Menschen ausgegangen werden kann.“¹⁰⁸

Antriebe des Hollandgangs waren das ökonomische Gefälle zwischen den Herkunfts- und Zielgebieten der Arbeiter und der Mangel an lokalen Arbeitskräften, die von den blühenden niederländischen Nordseestädten angezogen wurden und auf dem Land fehlten.¹⁰⁹ Der Name „Hollandgänger“ leitete sich dabei von der bis 1840 bestehenden niederländischen Provinz Holland ab, die für diese Form der Arbeit ein frühes hauptsächliches Einsatzgebiet darstellte.¹¹⁰ Hauptsächlich gefragte Berufsgruppen waren Mäher, Torfarbeiter, Ziegelarbeiter und Stukkateure.¹¹¹ Mit Ausnahme der beiden letztgenannten Gruppen, an die gewisse Qualifikationsansprüche gestellt wurden, ging es bei den zu verrichtenden Tätigkeiten um die „am wenigsten geschätzte Schwerstarbeit“,¹¹² die durch die Arbeitsmigranten zu verrichten war.

„Als im 19. Jahrhundert durch die Konkurrenz der neuen Baumwollfabrikation das textile Heimgewerbe in eine schwere Wirtschaftskrise geriet und schließlich ohne

¹⁰⁷ Gladen et al., Hollandgang, S. XII f.

¹⁰⁸ Brakmann, Zur Arbeit nach Holland, S. 344 f.

¹⁰⁹ Siehe Gladen et al., Hollandgang, S. XV.

¹¹⁰ Siehe a.a.O., S. XVI.

¹¹¹ Siehe a.a.O., S. XVII.

¹¹² A.a.O., S. XVIII.

jede Marktchancen war, gewann für einen Großteil der ländlichen Bevölkerung im westdeutschen Grenzraum „der Hollandgang“ die maßgebliche Ausgleichsfunktion im defizitären jährlichen Haushaltsbudget.“¹¹³

Die geschilderten sozialen Schwierigkeiten betrafen auch den Raum Minden-Ravensberg, aus dem ebenfalls Arbeiter den „Hollandgang“ antraten.¹¹⁴ Es liegt nahe, dass auch Menkhoff mit dieser Situation vertraut war – er kam aus dieser Region und derselben sozialen Schicht der „Klein- und unterbäuerlichen Familien“¹¹⁵ und dürfte daher wörtlich und im übertragenen Sinn die Sprache dieser Leute gesprochen haben. Einen Hinweis darauf, dass er oder seine Familie selbst zu den Arbeitsmigranten gehörte, gibt es aber bislang nicht.

Jedenfalls war die soziale Thematik der Hollandgänger der Duisburger Diakonenanstalt und ihrem Inspektor Engelbert aus eigener Anschauung aus dem Duisburger Stadtbild bekannt.¹¹⁶ Auch daraus kann man schließen, dass es sich um ein allgemein wahrnehmbares Phänomen mit großer gesellschaftlicher Relevanz handelte.

Fragt man nun, inwiefern sich die Kirchen mit diesen Wanderarbeitern insgesamt beschäftigten, inwieweit es eine kirchliche Begleitung oder Betreuung dieser Migrationsbewegung gab, „muß (man) mit der Feststellung beginnen, dass es eine solche rund 250 Jahre hindurch nicht gegeben hat“.¹¹⁷ Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts ist eine regelmäßige kirchliche Betreuung nicht feststellbar.¹¹⁸ Danach erst kam die Situation der Arbeiter in den Blick, und zwar recht zeitgleich in den Niederlanden und in Deutschland.

Im Rahmen seiner berühmten Stegreifrede auf dem Wittenberger Kirchentag vom 21. bis zum 23. September 1848 schaffte es der Gründer des „Rauhen Hauses“ und Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern,¹¹⁹ die Gründung eines Central-Ausschusses für Innere Mission durchzusetzen.¹²⁰

¹¹³ Gladen et al., Hollandgang, S. XVII.

¹¹⁴ Siehe ebd.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Siehe hierzu Abschnitt 3.3 dieser Arbeit.

¹¹⁷ Talazko, Kirchliche Betreuung, S. 324.

¹¹⁸ Siehe Talazko, Kirchliche Betreuung, S. 325.

¹¹⁹ Zu den Lebensdaten Wicherns siehe zum Beispiel Gladen et al., Hollandgang, S. 1134.

¹²⁰ Siehe Kling, Verhandlungen, S. 110ff.

Weniger bekannt ist, dass Wichern in diesem Zusammenhang auch das Phänomen der Arbeitsmigration im Rahmen der von ihm konzipierten Inneren Mission in den kirchlichen Blick nahm. Gemäß den Verhandlungen des Kirchentages führte er aus:

„Wir Deutschen sind nicht bloß ein ansässiges, sondern zu hunderttausenden noch ein Nomadenvolk. Man erinnere sich an die reisenden Handwerksburschen, deren eine zahllose Menge jährlich durch unser Vaterland wandern; sie haben als wandernde Gesellen keine andere Heimath als die Herberge und bis in die neueste Zeit keine andere Gesellschaft als die Zunftgenossen.“¹²¹

Die Notwendigkeit lag auf der Hand, die kirchliche Betreuung von Arbeitsmigranten abseits der parochialen Strukturen zu organisieren. Denn nur im absoluten Einzelfall war es Ortsgeistlichen möglich, ihre Gemeindeglieder auch während der Arbeitsmigration zu betreuen.

Einer dieser „Einzelfälle“ war Pastor Gustav Lenhartz (1810-1871),¹²² aus dessen reformierter Gemeinde in Ladbergen etwa 10 Prozent der Einwohner, rund 200 Männer der insgesamt etwa 2.250 Einwohner zählenden Gemeinde, den Hollandgang antreten mussten.¹²³ Nimmt man eine Gleichverteilung weiblicher und männlicher Gemeindeglieder an, handelte es sich bei dieser Zahl also um beinahe ein Viertel der männlichen Gemeindeglieder.

Lenhartz reiste erstmals und eigenverantwortlich im Frühjahr 1849 „seinen“ Hollandgängern als Seelsorger in die Torfmoorgebiete nach.¹²⁴ Wicherns allgemeine Ausführungen zur Arbeitsmigration nahm er zum Anlass, sich im Kontext der Inneren Mission in deren Arbeit einzuschalten und auf das Schicksal der Hollandgänger aufmerksam zu machen.

¹²¹ Kling, Verhandlungen, S. 69, Z. 19-24. Die Seitenzahl enthält einen Druckfehler und ist irrtümlich als „66“ angegeben.

¹²² Zu den Lebensdaten und seinem Werdegang siehe zum Beispiel Gladen et al., Hollandgang, S. 1165.

¹²³ Siehe Gladen et al., Hollandgang, S. XVIIIf.- dort wird die Situation als „Extremfall“ beschrieben.

¹²⁴ Siehe a.a.O., S. XXI.

3. Briefwechsel und Berichte

3.1. Schreiben von Gustav Lenhartz an Johann Hinrich Wichern vom 13. September 1849

3.1.1. Einordnung der Quelle

Bei der Quelle handelt es sich um einen handschriftlichen Brief von Gustav Lenhartz an Johann Hinrich Wichern, der auf den 13. September 1849 datiert wurde. Er wurde für die Edition transkribiert und ist zweifach überliefert. Der von Lenhartz eigenhändig verfasste Brief lag im Wichern-Archiv des Kirchenarchivs Hamburg vor.¹²⁵ Dazu existiert nach der Edition eine Abschrift im Bestand des Central-Ausschusses im Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin.¹²⁶ Die Edition erläutert, dass diese Abschrift für die Geschäftsführung des Central-Ausschusses angefertigt und zwischen dem 29. September und dem 2. Oktober 1849 angefertigt wurde.¹²⁷ Die Edition kennzeichnet nicht, welche Fassung ihr zugrunde liegt, ob es zwischen den beiden Fassungen Abweichungen gibt und worin diese ggf. bestehen.

Anrede und Schlussformeln sind in der Edition nicht enthalten. Die Namen des Absenders und des Adressaten sowie das Datum des Schreibens sind in der Überschrift der Edition wiedergegeben.

3.1.2. Inhaltliche Skizze

Zunächst erläutert Lenhartz den Grund seines Schreibens. Er berichtet von der Lektüre der „öffentlichen Bitte“ Wicherns um Hinweise zu „wandernde(n) Gesellen, Handwerker(n), Eisenbahnarbeiter(n) usw.“¹²⁸ und äußert die Hoffnung um eine wohlwollende Kenntnisnahme seines Schreibens durch Wichern.¹²⁹

Dann macht er Wichern besonders auf die Hollandgänger aufmerksam, „die zwar nicht fortwährend, aber doch immer schon lange genug dem Anhören der Predigt und der ordentlichen Seelsorge entzogen sind“.¹³⁰ Im Folgenden schildert er deren Situation. Nach

¹²⁵ Angabe der Edition: Kirchenarchiv Hamburg, Wichern-Archiv VIII B.

¹²⁶ Angabe der Edition: Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, CA W 12 Bd. I Nr. 13.

¹²⁷ Siehe Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 1, FN 1.

¹²⁸ Sie erschien in Wicherns Zeitschrift „Fliegende Blätter“. Siehe Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 1, FN 2.

¹²⁹ A.a.O., S. 1, Z. 1-6.

¹³⁰ A.a.O., S. 1, Z. 8-10.

Lenhartz gingen „aus hiesiger Gegend¹³¹ jährlich viele junge und ältere Leute nach verschiedenen Gegenden in Holland“¹³², und zwar im Frühjahr zum Torfstechen und im Sommer zum Grasschneiden.¹³³ Aus Lenhartz' Kirchengemeinde allein seien es „etwa 150 Mann, – vor der Auswanderung nach Amerika wohl 200 Mann.“¹³⁴ Diese Personen könnten zwar den „niederer Volksdialekt“¹³⁵ in den Niederlanden verstehen, aber nicht die Hochsprache, und könnten deshalb keinen „zusammenhängenden Vortrag im Holländischen, eine Predigt, (...) verstehen“.¹³⁶

Es folgt eine Beschreibung eines Besuchs von Lenhartz „anfangs Mai“¹³⁷ 1849 bei Arbeitern aus Lenhartz' Gemeinde in der Nähe der Dedemsvaart¹³⁸ in der Provinz Overijssel der Niederlande.¹³⁹ Er schreibt: „Eine unbeschreibliche Freude erfüllte alle, nicht etwa bloß die dem Evangelium schon Näherstehenden, bei meiner Ankunft in ihrer Mitte.“¹⁴⁰ Für ihn und die Arbeiter seien diese Tage „Festtage“ gewesen.¹⁴¹ Er schildert, dass er die Erlaubnis erhielt, die Kirche an der Dedemsvaart am 6. Mai für eine deutsche Predigt über Lukas 12,22-38 nutzen zu können,¹⁴² „über den rechten Schatz des Christen“¹⁴³, und dass die Predigt einen „gewaltigen Eindruck“¹⁴⁴ bei den Arbeitern hinterließ. Dazu besuchte er Gruppen von Arbeitern „auf ihren Arbeitsplätzen und in ihren Baracken mit dem Worte Gottes in der Hand und mit freundlicher Ansprache“.¹⁴⁵ Weiter schreibt er, dass „das Wort Gottes (...) nicht sein Ziel (verfehlte)“¹⁴⁶ und auch gleichgültigere Arbeiter ergriffen gewesen seien.¹⁴⁷ Neben den eigenen Gemeindegliedern besuchte er auch „etwa 50 Arbeiter aus den Nachbargemeinden“¹⁴⁸.

¹³¹ Gustav Lenhartz war zu dieser Zeit Pastor in Ladbergen im Tecklenburger Land, das seit 1707 zum Königreich Preußen gehörte.

¹³² Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 1, Z. 11-12.

¹³³ Siehe a.a.O., S. 1, Z. 12-13.

¹³⁴ A.a.O., S. 1, Z. 14-15.

¹³⁵ A.a.O., S. 1, Z. 16.

¹³⁶ A.a.O., S. 1, Z. 18.

¹³⁷ A.a.O., S. 1, Z. 22.

¹³⁸ Hierbei handelt es sich um einen Kanal, der sich 1849 im Bau befand, und an dessen Ufer sich ein Dorf gleichen Namens befindet.

¹³⁹ Siehe Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 1, Z. 23. Zum Kanal Dedemsvaart siehe dort auch FN 4.

¹⁴⁰ A.a.O., S. 1, Z. 24-26.

¹⁴¹ A.a.O., S. 1, Z. 26.

¹⁴² A.a.O., S. 2, Z. 1-3.

¹⁴³ A.a.O., S. 2, Z. 3.

¹⁴⁴ A.a.O., S. 2, Z. 5.

¹⁴⁵ A.a.O., S. 2, Z. 8-9.

¹⁴⁶ A.a.O., S. 2, Z. 11-12.

¹⁴⁷ Siehe a.a.O., S. 2, Z. 13.

¹⁴⁸ A.a.O., S. 2, Z. 16.

Lenhartz schließt seinen Reisebericht und bietet Wichern einen ausführlichen Bericht für seine Zeitschrift „Fliegende Blätter“ an, damit auch andere Geistliche ihre Gemeindeglieder besuchen mögen und die Wanderarbeiter allgemein Beachtung finden könnten.¹⁴⁹

Er kündigt an, Bibeln und Traktate „bei dem Geistlichen zu Dedemsvaart oder einem mit den Arbeitern näher in Verbindung stehenden Manne niederzulegen“¹⁵⁰ und auch selbst wieder eine Reise dorthin vorzunehmen.¹⁵¹

Lenhartz bedauert abschließend, dass er „der Kosten halber“¹⁵² nicht persönlich an den stattfindenden Beratungen des Kongresses für Innere Mission teilnehmen könne und versichert seine Verbundenheit.¹⁵³ Er legt eine ihm übergebene Spende in Höhe eines Reichstalers als Kassenschein bei und bietet sich als Agent des Central-Ausschusses für „das Tecklenburgische, oder überhaupt für den Regierungsbezirk Münster“¹⁵⁴ an.

Das Schreiben schließt mit einem Segenswunsch für den Kongress „und über alle, die seine (Gottes) Erscheinung lieb haben“.¹⁵⁵

3.1.3. Analyse

Die Quelle ist in hochdeutscher Sprache verfasst. Mehrfach betont der Autor des Briefs die Eile, in der er entstanden sei.¹⁵⁶ Diese Eile spiegelt sich aber nicht nachweisbar in der Struktur des Textes wider. Er umfasst längere Sätze in Schriftsprache mit komplexen Satzstrukturen.

Der Text beinhaltet sachliche Darstellungen, greift aber auch zu emotionalem Vokabular, das sich insbesondere im enthaltenen Reisebericht findet. Lenhartz nutzt hier Begriffe wie „inniges Mitleid“,¹⁵⁷ „unbeschreibliche Freude“,¹⁵⁸ „die lieben, ‚hungrigen‘ Arbeiter“¹⁵⁹,

¹⁴⁹ Siehe Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 2, Z. 19-24. Tatsächlich erschien eine anonymisierte Nacherzählung des untersuchten Briefs selbst als Beitrag in Wicherns „Fliegenden Blättern“. Siehe die Quelle Die Hollandsgänger, S. 3f.

¹⁵⁰ Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 2, Z. 25-27.

¹⁵¹ Siehe a.a.O., S. 2, Z. 25-28.

¹⁵² A.a.O., S. 2, Z. 31.

¹⁵³ Siehe a.a.O., S. 2, Z. 29-33.

¹⁵⁴ A.a.O., S. 2, Z. 37.

¹⁵⁵ A.a.O., S. 3, Z. 3-4.

¹⁵⁶ Siehe a.a.O., S. 1, Z. 2-4; S. 2, Z. 19; S. 2, Z. 29.

¹⁵⁷ A.a.O., S. 1, Z. 22.

¹⁵⁸ A.a.O., S. 1, Z. 24-25.

¹⁵⁹ A.a.O., S. 2, Z. 1.

„gewaltiger Eindruck“¹⁶⁰ usw. Auch in der Ansprache Wicherns als „lieber Herr Bruder“¹⁶¹ und des Wittenberger Kongresses¹⁶² finden sich emotionale Ausdrücke.

Obwohl Lenhartz eingangs im Text formuliert, er dürfe nicht bezweifeln, dass Wichern über das Schicksal der Hollandgänger Bescheid wisse,¹⁶³ beschreibt er deren Situation im Blick auf die geistliche Versorgung ausführlich. Eine Beschreibung der sonstigen Lebensumstände der Arbeiter vor Ort oder gar der ihrer Familien daheim nimmt er dagegen nicht vor.

Den Missständen in der geistigen Versorgung der Hollandgänger sucht Lenhartz unter anderem mit der Lieferung von Bibeln und Traktaten abzuhelpfen.¹⁶⁴ Er diskutiert aber nicht, ob die Arbeiter überhaupt über die dazu notwendigen Lesefähigkeiten verfügten. In Bezug auf die niederländische Schriftsprache hatte er ihnen mangelnde Bildung bescheinigt.¹⁶⁵

¹⁶⁰ Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 2, Z. 5.

¹⁶¹ A.a.O., S. 2, Z. 29.

¹⁶² Siehe a.a.O., S. 2, Z. 32-33.

¹⁶³ Siehe a.a.O., S. 1, Z. 7-8.

¹⁶⁴ Siehe a.a.O., S. 2, Z. 25-27.

¹⁶⁵ Siehe a.a.O., S. 1, Z. 15-18.

3.2. Aus den Verhandlungen des dritten Kongresses für die Innere Mission im September 1851

3.2.1. Einordnung der Quelle

Die Quelle entstammt den als Druck in Buchform veröffentlichten Verhandlungen des dritten Kongresses für die Innere Mission im September 1851. Sie wurden nach dem Titelblatt der Schrift als zweites Heft der Verhandlungen des vierten deutschen evangelischen Kirchentages zu Elberfeld im September 1851 bezeichnet.¹⁶⁶ Dieser Kirchentag fand am 16. und 17. September 1851 statt und ging dem Kongress für die Innere Mission am 18. und 19. September unmittelbar voraus. Der Druck ist unter anderem als Digitalisat im Internet abrufbar.¹⁶⁷

Der betrachtete Text entstammt den Inhalten der ersten Sitzung am Donnerstag, dem 18. September, in der reformierten Kirche in Elberfeld.¹⁶⁸ Die Sitzung begann nach den Verhandlungen mit Gesang, Losung, Gebet und dem Jahresbericht des Central-Ausschusses durch den Vizepräsidenten von Mühler.¹⁶⁹ Es folgte eine Ansprache durch Wichern unter dem Titel „Die innere Mission in ihrer nationalen Bedeutung für Deutschland, im Hinblick auf die Reformation“.¹⁷⁰ Im Anschluss folgten Grußworte aus verschiedenen Ländern. Nach dem Grußwort des Pfarrers Pressensé aus Paris schloss sich der nachfolgend betrachtete Quellentext des Pfarrers van Rhijn¹⁷¹ aus den Niederlanden an, dem wiederum weitere Grußworte und Berichte folgten.

Die Verhandlungen des Central-Ausschusses geben – anders als die des Kirchentags – keinen einzelnen Herausgeber an, die Veröffentlichung verantwortet der Central-Ausschuss im Ganzen. Teilweise enthalten sie augenscheinlich fertige Redemanuskripte, teilweise vor Ort angefertigte Protokolle.¹⁷² Inwieweit der im Folgenden betrachtete Quellentext also wörtlich, stichwörtlich oder sinngemäß niedergeschrieben wurde, bleibt unklar.

¹⁶⁶ Central-Ausschuß, Verhandlungen, Titelseite.

¹⁶⁷ Siehe Central-Ausschuß, Verhandlungen.

¹⁶⁸ Siehe a.a.O., S. 1.

¹⁶⁹ Siehe ebd.

¹⁷⁰ Siehe a.a.O., S. 11.

¹⁷¹ Die Verhandlungen setzen seinen Namen stets als „van Rhyn“ und haben keinen Vornamen.

¹⁷² So verweist eine nicht nummerierte Fußnote in den Verhandlungen auf S. 11 darauf, dass Wicherns Rede „vom Referenten nicht concipiert worden“ war. Der Beitrag könne „daher nur so gegeben werden, wie er aus dem Protokolle wiederhergestellt werden konnte“. Siehe Central-Ausschuß, Verhandlungen, S. 11.

3.2.2. Inhaltliche Skizze

Pfarrer van Rhijn aus Chaam beginnt seine Ausführungen mit einer Metapher. Viele Flüsse bringen Wasser in die Niederlande. Sie (die Anwesenden aus den Niederlanden) seien anwesend, „um aus den Strömen des deutschen Geistes lebendiges Wasser mit in die Heimath zu bringen“.¹⁷³ Er betont seine Liebe zu Deutschland, wo er sieben Jahre gelebt habe.¹⁷⁴

Er bezieht sich auf frühere Erwähnungen der Deutschen, „die im Auslande verkommen“.¹⁷⁵ Er fügt an, dass „jährlich Hunderte, ja Tausende von Deutschen“ in die Niederlande gehen¹⁷⁶ und dass sie zum Beispiel drei Viertel der niederländischen Marine stellten.¹⁷⁷

Er berichtet, dass er die Not dieser Deutschen gesehen und zu helfen versucht habe,¹⁷⁸ und erwähnt die Gründung eines christlichen Gasthauses für Matrosen in Amsterdam.¹⁷⁹

Dann kommt van Rhijn auf die Hollandgänger zu sprechen, „Tausende von Moorarbeitern, aus Westphalen zumal“,¹⁸⁰ die ohne geistliche Betreuung seien.

„Für sie muß etwas geschehen, und ich bin beauftragt Euch aufzufordern, daß Ihr Candidaten dorthin sendet, ihnen das Wort Gottes zu bringen; die Mittel dazu wollen wir hergeben.“¹⁸¹

Van Rhijn führt seine Ansprache mit einem Lob des kirchlichen Vereinswesens in Deutschland fort¹⁸² und ergänzt einige Betrachtungen zum Verhältnis von Amt und freier Tätigkeit. Er zitiert Augustin mit „ubi ecclesia, ibi spiritus, ubi spiritus, ibi ecclesia“¹⁸³ und äußert, die lutherische Seite würde den ersten Teil des Satzes betonen, die reformierte Seite den zweiten. Man müsse aber beides gleich betonen.¹⁸⁴

¹⁷³ Central-Ausschuß, Verhandlungen, S. 24, Z. 13-14.

¹⁷⁴ Siehe a.a.O., S. 24, Z. 17.

¹⁷⁵ A.a.O., S. 24, Z. 19.

¹⁷⁶ A.a.O., S. 24, Z. 19-20.

¹⁷⁷ Siehe a.a.O., S. 24, Z. 20-21.

¹⁷⁸ Siehe a.a.O., S. 24, Z. 21-22.

¹⁷⁹ A.a.O., S. 24, Z. 22-23.

¹⁸⁰ A.a.O., S. 24, Z. 24.

¹⁸¹ A.a.O., S. 24, Z. 26-28.

¹⁸² Siehe a.a.O., S. 24, Z. 28-30.

¹⁸³ Lat. „Wo Kirche ist, ist Geist, wo Geist ist, ist Kirche.“ A.a.O., S. 24, Z. 31-32.

¹⁸⁴ Siehe a.a.O., S. 24, Z. 32-34.

Er endet mit einer Bitte um die Ausgießung des Geistes über die unterschiedlichen Kirchen der Länder, damit „alle Welt sie in den Taten, die der Geist in ihr thut, schaue“.¹⁸⁵

3.2.3. Analyse

Die Sätze des Quellentextes sind auffallend kurz, was auf die Niederschrift einer freigehaltenen Rede hindeuten könnte. Während Beginn und Ende der Rede von lobenden und freundlichen Worten geprägt ist, erscheint die Sprache van Rhijns dringlich, wenn es auf die Hollandgänger kommt. So verwendet er die Ausdrücke „muß etwas geschehen“¹⁸⁶ und „ich bin beauftragt Euch aufzufordern“.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Siehe Central-Ausschuß, Verhandlungen, S. 24, Z. 36-37.

¹⁸⁶ A.a.O., S. 24, Z. 26.

¹⁸⁷ Ebd.

3.3. Erster Bericht „Deutsche Hollandsgänger“ von Richard Engelbert 1852

3.3.1. Einordnung der Quelle

Bei der Quelle handelt es sich um einen Zeitungsbericht, der im „Sonntags-Blatt für innere Mission in Rheinland und Westphalen“ erschien. Das Sonntagsblatt erschien in Duisburg seit Januar 1850 und wurde von Engelbert selbst mit herausgegeben.¹⁸⁸ Der Bericht ist in der verwendeten Edition enthalten, aber auch in kirchlichen Archiven im Originalabdruck greifbar.¹⁸⁹

Als Autor gibt die Edition Richard Engelbert an, den Inspektor der Pastoralgehülfen-Anstalt. Der Bericht erschien in Nr. 20, die zu Sonntag, dem 16. Mai 1852 veröffentlicht wurde.¹⁹⁰

3.3.2. Inhaltliche Skizze

Eingangs berichtet der Autor von einer Zusammenkunft in Amsterdam „vor einigen Wochen“,¹⁹¹ die Fragen religiöser und politischer Natur behandelte. Es kamen „christliche Freunde“¹⁹² zusammen, die die Edition als die Christelijke Vrienden identifiziert – ein „Zusammenschluß von Erweckten unter Leitung von G. Groen van Prinsterer und O.G. Heldring“¹⁹³. Der Autor nennt einige behandelte Themen wie die Situation der Seeleute¹⁹⁴, das Schulwesen¹⁹⁵ und das Armenwesen¹⁹⁶.

Er führt an, dass auf dem vergangenen Kirchentag auch „die Rede von den deutschen Hollandgängern“¹⁹⁷ gewesen sei und fragt rhetorisch, wer diese Leute nicht kenne, die „im Mai und Juni aus Westfalen mit Sensen versehen z.B. über Duisburg rheinabwärts reisen?“¹⁹⁸ Als Herkunftsregionen der Hollandgänger nennt er Ravensberg, Tecklenburg, Lippe, das Münsterland und die Region Hannover.¹⁹⁹

¹⁸⁸ Siehe Magen, Diakonenanstalt, S. 26.

¹⁸⁹ Siehe Engelbert, Wortmann, Sonntags-Blatt, n.pag.

¹⁹⁰ Vergleiche ebd. Im Original ist der Bericht jedoch nur mit „E.“ gezeichnet. Inhaltlich zeigt sich allerdings kein Grund, an der Zuschreibung der Edition zu zweifeln.

¹⁹¹ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (I), S. 10, Z. 1.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ A.a.O., S. 10, FN 1.

¹⁹⁴ A.a.O., S. 10, Z. 7.

¹⁹⁵ A.a.O., S. 10, Z. 9.

¹⁹⁶ Ebd.

¹⁹⁷ A.a.O., S. 10, Z. 15-16.

¹⁹⁸ A.a.O., S. 10, Z. 19-20.

¹⁹⁹ Siehe a.a.O., S. 10, Z. 21-22.

Weiter schildert er die schlichten Lebensumstände, in denen sich die Hollandgänger in den Niederlanden befinden²⁰⁰ und äußert Annahmen über deren Motivation und ihre geistliche Versorgung.²⁰¹ Dann kommt er auf den Elberfelder Kirchentag zu sprechen, bei dem „Freunde, welche die Sache näher kannten“²⁰², es für wünschenswert hielten, dass jemand sich um die große Zahl von Menschen kümmern könnte, die „zur Kirche nicht käme und in der Abgetrenntheit von Haus und Gemeinde auf manches Törichte verfiel“²⁰³, und zwar „in deutscher Sprache aus deutschem Munde“²⁰⁴. Die Versammlung in Amsterdam sollte das bewirken.

Engelbert berichtet weiter, dass er zu dieser Versammlung einen Bruder mitgebracht hatte, der die beschriebene missionarische Aufgabe danach übernehmen sollte.²⁰⁵ Der niederländische Prediger Heldring stellte das Vorhaben den Christelijke Vrienden vor, Engelbert selbst sprach in deutscher Sprache ein Grußwort.²⁰⁶ Das Vorhaben wurde angenommen, eine Kommission gebildet und eine Liste zur Finanzierung des Vorhabens veröffentlicht.²⁰⁷

Nun erwähnt Engelbert auch den Namen des Missionars: „Bruder Menkhoff wohnt vorläufig in Hemmen bei Dr. Heldring, lernt sich in Sprache und Sitte des Landes ein“²⁰⁸, um dann Verbindungen in dem beabsichtigten Missionsgebiet knüpfen zu können.²⁰⁹ Als Aufgaben des Missionars nennt Engelbert die Verteilung von deutschen Bibeln und christlichen Büchern²¹⁰ und die Organisation und teilweise Leitung sonntäglicher Versammlungen einzelner Kreise.²¹¹ Zudem soll er den Hollandgängern „in leiblichen Notfällen ihnen zur Hilfe sein.“²¹² Er äußert die Hoffnung, dass Menkhoff einmal ein zweiter Diakon folgen könnte, „damit auch hier der Segen der Gemeinschaft erfahren werde.“²¹³

²⁰⁰ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandgänger (I), S. 10, Z. 24 bis S. 11, Z. 3.

²⁰¹ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 3-12.

²⁰² A.a.O., S. 11, Z. 13-14.

²⁰³ A.a.O., S. 11, Z. 14-16.

²⁰⁴ A.a.O., S. 11, Z. 16-17.

²⁰⁵ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 19-20.

²⁰⁶ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 21-25.

²⁰⁷ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 25-27.

²⁰⁸ A.a.O., S. 11, Z. 25-26.

²⁰⁹ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 28-30.

²¹⁰ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 30-31.

²¹¹ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 31-32.

²¹² A.a.O., S. 11, Z. 33.

²¹³ A.a.O., S. 12, Z. 1.

In einem abschließenden Teil bemerkt Engelbert, dass er „noch manches Liebliche und Schöne“²¹⁴ im christlichen Leben der Niederlande wahrnehmen konnte und bedauert einen fehlenden Austausch mit „den evangelischen Brüdern in Holland“²¹⁵. Er schildert die dortige kirchliche Situation und endet mit der Ankündigung eines Berichts in der nächsten Ausgabe der Zeitung über ein Asyl in Steenbeek.²¹⁶

3.3.3. Analyse

Die Quelle ist im Stil eines narrativen Berichts gehalten und schildert die Ereignisse von der Versammlung in Amsterdam bis nach der Entsendung Menkhoffs. Der Autor selbst nutzt das Verb „erzählen“ für seine Berichterstattung.²¹⁷ Es fällt auf, dass der Beitrag ohne weitere Einleitung ins Thema bei der Schilderung der Amsterdamer Versammlung beginnt.

Der Beitrag ist augenscheinlich durchkomponiert und beinhaltet in der Schilderung der Versammlung einen Einschub zur Situation der Hollandgänger und einen Rückgriff auf den Elberfelder Kirchentag. Er ist in flüssiger, komplexer Schriftsprache gefasst, nutzt aber auch emotional belegte Begrifflichkeiten und religiöse Sprache, zum Beispiel in Bezug auf die Hollandgänger. Beispielhaft genannt seien die von Engelbert imaginierten Selbstbetrachtungen einiger Hollandgänger als „Pilgrim auf Erden“²¹⁸, die „nach der himmlischen Heimat“²¹⁹ trachten.

Zu Beginn nutzt der Autor der Versammlung Christelijker Vrienden mehrfach hervorhebende Begriffe wie „berühmter Rechtsgelehrter“²²⁰, „bedeutende Stellung“²²¹ und „mehrere der bedeutendsten Männer des Landes“²²² – offenbar sollen diese die Bedeutung der Versammlung betonen.

²¹⁴ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (I), S. 12, Z. 2.

²¹⁵ A.a.O., S. 12, Z. 7-8.

²¹⁶ Siehe a.a.O., S. 12, Z. 11-22.

²¹⁷ Siehe a.a.O., S. 10, Z. 14.

²¹⁸ A.a.O., S. 11, Z. 11.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ A.a.O., S. 10, Z. 3.

²²¹ A.a.O., S. 10, Z. 3-4.

²²² A.a.O., S. 10, Z. 6

3.4. Zweiter Bericht „Deutsche Hollandsgänger“ von Richard Engelbert 1852

3.4.1. Einordnung der Quelle

Bei der Quelle handelt es sich ebenfalls um einen Zeitungsbericht, der im „Sonntags-Blatt für innere Mission in Rheinland und Westphalen“ erschien. Als Autor gibt die Edition erneut Richard Engelbert an, den Inspektor der Pastoralgehülfen-Anstalt.²²³

Der Bericht erschien in den Nummern 33 und 34 des Blattes, also zum 15. bzw. 22. August 1852.²²⁴ Der Umbruch vom ersten auf den zweiten Teil ist in der Edition nicht gekennzeichnet.²²⁵

3.4.2. Inhaltliche Skizze

Engelbert beginnt den zuerst veröffentlichten Teil des Berichts mit einem Bezug auf seinen vorhergehenden Artikel. Dann beschreibt er, dass „dieser unser Bruder Menkhoff“²²⁶ mittlerweile „durch die Provinzen Overijssel, Drenthe, Groningen und Friesland“²²⁷ gereist sei. Bei Ommen bzw. in Dedemsvaart kam es zu einem Zusammentreffen mit Pastor Lenhartz, der dort jährlich seine Gemeindeglieder besuche.²²⁸

Er beschreibt weiter ausführlich die Lebensumstände der Arbeiter im Moor, die zu neunt oder zehnt in Zelten untergebracht seien,²²⁹ und die Situation während der Heuernte in Friesland, während der die Arbeiter nahezu durchgehend arbeiten müssten.²³⁰

Dann geht er auf das Vorgehen des Missionars in dieser Situation ein. Menkhoff sei „alle Tage auf den Veengründen herumgelaufen“²³¹, habe die Leute angesprochen, sich mit ihnen unterhalten und Bibelverse vorgelesen und ausgelegt, schließlich mit ihnen gebetet.²³² Er sei gebeten worden, ihnen auch sonntags zu predigen, doch bedeutete das die Suche nach einem Versammlungsraum, da Gottesdienste unter freiem Himmel nicht

²²³ Im Original ist der Artikel wiederum nur mit „E.“ gezeichnet. Siehe Engelbert, Wortmann, Sonntags-Blatt, n.pag.

²²⁴ Siehe ebd.

²²⁵ Er erfolgt in Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 13, nach Z. 2 bzw. den Worten „reich gesegnet gewesen.“

²²⁶ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 12, Z. 4. Im Originaldruck steht nur „M.“.

²²⁷ A.a.o., S. 12, Z. 4-5.

²²⁸ Siehe a.a.O., S. 12, Z. 5-7.

²²⁹ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 5-8.

²³⁰ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 8-13.

²³¹ A.a.O., S. 13, Z. 14-15.

²³² Siehe a.a.O., S. 13, Z. 15-17.

erlaubt waren.²³³ Schließlich gestatteten es Kirchengemeinden, die durch die Trennung in den niederländisch-reformierten Gemeinden 1834 entstanden waren, dass sich die Deutschen dort Sonntagsnachmittags und an Feiertagen versammeln konnten.²³⁴ Nach dem Hinweis, dass diese Zusammenkünfte reich gesegnet gewesen seien, endet der erste Teil des Berichts.²³⁵

Der eine Woche später veröffentlichte zweite Teil beginnt mit einer allgemeinen Beschreibung der Verbreitung und Herkunft der deutschen Arbeiter. Engelbert nennt als Herkunftsregionen Hannover, das Münsterland, Tecklenburg, Ravensberg und Lippe, als Ursprungskonfessionen evangelisch und katholisch.²³⁶ Er zitiert „unseren“ Sendboten²³⁷ „für diese deutschen evangelischen Landsleute“²³⁸ mit Statistiken zu Herkunft, Konfession und Arbeitsort einzelner Gruppen, die er im Folgenden aufführt.²³⁹ Viele Arbeiter ziehen dann im Juni um Pfingsten herum nach Friesland zum Grasmähen.²⁴⁰ Er weist auch auf eine Siedlung einiger Deutscher am Stadskanaal²⁴¹ hin, die in den dortigen Glasfabriken arbeiten.²⁴²

Engelbert schließt Elemente aus einem Bericht Menkhoffs an, der Versammlungen im friesischen Arum durchführte und mit den Afscheidenen²⁴³ in Harlingen diskutierte, denen er auch von den deutschen Erweckungsbewegungen berichtete.²⁴⁴ Er fügt ein längeres Zitat über den Besuch Menkhoffs in Leeuwarden an, der Traktate unter wartenden Arbeitern während des Markttages verteilte.²⁴⁵ Menkhoff schließt mit den Worten:

²³³ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 13, Z. 17-22, siehe dort auch FN 2.

²³⁴ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 22-24. Bei der Spaltung („Afscheiding“) von 1834 handelt es sich um ein komplexes Spaltungsgeschehen in der reformierten Kirche der Niederlande, das sich in der Folge als wirkmächtig für die gesamte protestantische Landschaft in den Niederlanden erweisen sollte. Es kam zur Neubildung von Gemeinden und zur Trennung etablierter Gemeinden von den Ursprungskirchen. Einige dieser Gemeinden nannten sich später „Christelijk Gereformeerde Kerk“. Siehe dazu zum Beispiel Schutte, Afscheiding van 1834.

²³⁵ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 13, Z. 24-26.

²³⁶ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 31-32.

²³⁷ Damit ist sicher Menkhoff gemeint.

²³⁸ A.a.O., S. 13, Z. 33.

²³⁹ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 34 bis S. 14, Z. 4.

²⁴⁰ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 4-5.

²⁴¹ Der Begriff „Stadskanaal“ bezeichnet wie der vorgenannte Begriff Dedemsvaart sowohl einen Kanal als auch eine Siedlung bzw. Stadt an diesem.

²⁴² Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 14, Z. 5-8.

²⁴³ Ndl. „Abgetrennte“, „Abgespaltene“. Siehe FN 234.

²⁴⁴ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 14, Z. 8-26.

²⁴⁵ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 27-32.

„Diesmal habe ich nur eine Entdeckungsreise machen können; aber im nächsten Jahr müssen drei oder vier Brüder ausgesandt werden, so daß in jedem größeren Orte einer stationiert werden kann, welcher dann immer ab- und zugehen müßte.“²⁴⁶

Engelbert bezeichnet zusammenfassend die Berichte als „Anfänge einer neuen Mission“²⁴⁷ und betont die Zuwendung des Vaterlands und seine mütterliche Pflege der Kirchenglieder.²⁴⁸ Er nennt die Zahl von „an 3.000“²⁴⁹ jährlichen deutschen Arbeitsmigranten in den Niederlanden. Weiter führt er aus, dass die Meisten Mitte Juli die Rückreise antreten würden und Menkhoff soeben mit ihnen zurückgekehrt sei.²⁵⁰ Zwei niederländische Unterstützer hätten zu Menkhoffs Reisen den Betrag von 220 Gulden beigetragen, auch hätten „die christlichen Freunde“²⁵¹ aus den Provinzen Drenthe, Overijssel, Groningen und Friesland, aus der Staatskirche oder von ihr getrennt, die Mission unterstützt.²⁵² Engelbert schließt mit einer impliziten Gebets- und Segensbitte für diese Mission.²⁵³

3.4.3. Analyse

Der Beitrag Engelberts beinhaltet ausführliche wörtliche Zitate aus Berichten Menkhoffs, die er zu einem umfassenden Bericht von dessen Reisen in der ersten Jahreshälfte 1852 nutzt. Sachliche und eher emotional gefärbte Passagen wechseln sich ab.

Im Gegensatz zu der vorherigen Quelle nutzt dieser Bericht niederländische Begriffe wie „tenten“²⁵⁴, „venen“²⁵⁵ und „trekschuiten“²⁵⁶.

²⁴⁶ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 14, Z. 32-35.

²⁴⁷ A.a.O., S. 14, Z. 36.

²⁴⁸ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 37 bis S. 15, Z. 1.

²⁴⁹ A.a.O., S. 15, Z. 1.

²⁵⁰ A.a.O., S. 15, Z. 3-5.

²⁵¹ A.a.O., S. 15, Z. 10-11.

²⁵² Siehe a.a.O., S. 15, Z. 10-13.

²⁵³ Siehe a.a.O., S. 15, Z. 13-15.

²⁵⁴ Ndl. „Zelte“. A.a.O., S. 13, Z. 5.

²⁵⁵ Ndl. „Moore“. A.a.O., S. 13, Z. 7.

²⁵⁶ Ndl. „Zugboote“, „Schlepper“(-schiffe). A.a.O., S. 15, Z. 5.

3.5. Schreiben von Gustav Lenhartz an Ottho Gerhard Heldring vom 12. Juni 1852

3.5.1. Einordnung der Quelle

Bei der Quelle handelt es sich um einen Brief des Pastors Gustav Lenhartz, der an Ottho Gerhard Heldring gerichtet und nach der Edition wiederum in dessen Zeitschrift „De Vereeniging: Christelijke Stemmen“ veröffentlicht wurde, die Heldring herausgab.²⁵⁷

Die Edition gibt die abgedruckte niederländische Fassung und eine deutsche Übersetzung wieder, die im Folgenden verwendet wird. Die ursprüngliche Sprache des Briefs ist unklar. War er in Deutsch abgefasst, steht zu vermuten, dass er von Heldring für den Abdruck ins Niederländische übersetzt wurde.

Das Schreiben wurde nach Angabe der Edition am 12. Juni 1852 verfasst. Anrede und Datum fehlen im Textkörper der Edition.

3.5.2. Inhaltliche Skizze

Das Schreiben beginnt mit einer Einleitung Lenhartz', er habe am Nachmittag des Himmelfahrtstages (20. Mai 1852) einen lange erwarteten Brief des Pastors van Rhijn aus Chaam vorgefunden. Die Antwort darauf richte er auf Anraten eines Freundes an Heldring.²⁵⁸

Lenhartz führt aus, Menkhoff habe ihm am Tage nach seiner Ankunft an der Dedemsvaart von seiner durch die Christelijke Vrienden finanzierten Sendung berichtet.²⁵⁹ Menkhoff habe nichts von Lenhartz' Ankunft gewusst;²⁶⁰ Lenhartz, der bereits zum vierten Mal in der Gegend war, stellte Menkhoff dann den Arbeitern vor und führte ihn, „der in dieser Gegend noch ganz und gar ein Fremder war“²⁶¹, ein.²⁶² Am nächsten Tag besuchten sie 64 Arbeiter an zehn unterschiedlichen Stellen gemeinsam²⁶³ und Menkhoff habe geäußert, „daß er sich die Lage der Dinge ganz anders vorgestellt habe, als er sie jetzt vorfinde“.²⁶⁴

²⁵⁷ Der Bericht erschien nach Angabe der Edition in Jahrgang 1852, S. 59ff. der Zeitschrift.

²⁵⁸ Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 18, Z. 1-8.

²⁵⁹ Siehe a.a.O., S. 18, Z. 9-12.

²⁶⁰ Siehe a.a.O., S. 18, Z. 12-13.

²⁶¹ A.a.O., S. 18, Z. 15-16.

²⁶² Siehe a.a.O., S. 18, Z. 12-17.

²⁶³ Siehe a.a.O., S. 18, Z. 21-25.

²⁶⁴ A.a.O., S. 18, Z. 20.

Lenhartz ergänzt, dass er den Brief bis hierher vor Pfingsten (30. Mai 1852) geschrieben habe und ihn im Folgenden fortsetze.²⁶⁵

Er berichtet, er habe Menkhoff am Abend des gemeinsam verbrachten Tages geraten, ein Gebiet in der Nähe zu besuchen, das Lenhartz wahrscheinlich nicht besuchen könne.²⁶⁶ Am Freitag habe Menkhoff „nur einige Leute an der vaart“²⁶⁷ besucht²⁶⁸, um Verbindungen zu knüpfen.²⁶⁹ Samstag sei er ins Moor gegangen und habe einige Arbeiter angesprochen.²⁷⁰

Lenhartz berichtet weiter ausführlich über seine Aktivitäten am Freitag, Samstag und Sonntag, als er in der Kirche von Dedemsvaart nachmittags in deutscher Sprache predigen konnte.²⁷¹ Er hörte von den Arbeitern, dass einige von ihnen Menkhoff am nächsten Tag im Moor treffen wollten, Lenhartz riet Menkhoff aber davon ab, sie noch einmal zu besuchen,²⁷² „während noch tausende von Orten ohne das Wort des Lebens sind.“²⁷³

Stattdessen reiste Menkhoff mit einem Empfehlungsschreiben „zunächst nach Hoogeveen und Smilde in Drenthe“²⁷⁴, um dann „über Drenthe und Groningen nach Friesland zu reisen“²⁷⁵. Lenhartz erklärte Menkhoff,

„daß seine Reise vor allem eine Entdeckungsreise sein müsse, bei der er selbstverständlich nicht vergessen dürfe, an allen Orten, an denen er es für nötig hielt, das Evangelium zu verkündigen.“²⁷⁶

Lenhartz selbst schreibt, dass er durch eine „andere Pflicht“²⁷⁷ genötigt wurde, seinen Besuch zu beenden und äußert sein Bedauern und seine Zuneigung zu den Hollandgängern.²⁷⁸ Er endet damit, dass er beschreibt, die Reise schweren Herzens

²⁶⁵ Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 18, Z. 26 bis S. 19, Z. 1.

²⁶⁶ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 1-3.

²⁶⁷ Ndl. eig. (Durch-)„Fahrt“, hier im Sinn von „Fahrwasser“ bzw. „Kanal“ gebraucht.

²⁶⁸ Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 19, Z. 4.

²⁶⁹ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 3-6.

²⁷⁰ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 6-8.

²⁷¹ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 8-22.

²⁷² Siehe a.a.O., S. 19, Z. 22-26.

²⁷³ A.a.O., S. 19, Z. 25-26.

²⁷⁴ A.a.O., S. 19, Z. 33.

²⁷⁵ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 28-29.

²⁷⁶ A.a.O., S. 19, Z. 30-32.

²⁷⁷ A.a.O., S. 19, Z. 34.

²⁷⁸ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 34-38.

angetreten zu haben, aber in den Niederlanden durch den 16. Psalm erfreut worden sei und seine Reise fröhlich fortsetzen konnte.²⁷⁹

3.5.3. Analyse

Der Brief bezeugt selbst, dass er in mindestens zwei Etappen entstanden ist.

Lenhartz beschreibt den Diakon Menkhoff nicht näher, verwendet im Zusammenhang mit ihm aber Begrifflichkeiten wie „in dieser Gegend noch ganz und gar ein Fremder“²⁸⁰ und „neuer Zeuge der Liebe unseres Herrn“²⁸¹.

Er nennt auch mehrfach präzise erscheinende Zahlen von besuchten Arbeitern und Gottesdienstteilnehmenden und Listen von verwendeten Bibelstellen. Offen bleibt, ob er diese Daten eigenen Aufzeichnungen entnimmt, sie seiner Erinnerung oder nachträglichen Einschätzungen entspringen.

Ebenfalls lässt er niederländisches Vokabular einfließen, wie „tenten“²⁸², „vaart“²⁸³ oder den Fachbegriff „waldijkers“²⁸⁴ für ein Paar Torfarbeiter, was auf eine gute Kenntnis der örtlichen Verhältnisse hindeutet.

²⁷⁹ Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 19, Z. 38 bis S. 20, Z. 6.

²⁸⁰ A.a.O., S. 18, Z. 15-16.

²⁸¹ A.a.O., S. 18, Z. 17.

²⁸² Ndl. „Zelte“. A.a.O., S. 18, Z. 22.

²⁸³ S. FN 267. A.a.O., S. 19, Z. 4.

²⁸⁴ Ndl. „Ausschachter“, „Ausgräber“. A.a.O., S. 19, Z. 12.

3.6. Schreiben von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß vom 4. September 1852

3.6.1. Einordnung der Quelle

Die Quelle besteht aus einem handschriftlich überlieferten eigenhändigen Schreiben des Pastors Lenhartz an den Central-Ausschuß. Das eigenhändige Schreiben ist nach der Edition im Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, im Original erhalten.²⁸⁵

Anrede und Datum fehlen im Textkörper der Edition.

3.6.2. Inhaltliche Skizze

Das Schreiben beginnt mit einer Ankündigung einer beiliegenden Geldspende für die Ausbildung von Arbeitern der Inneren Mission.²⁸⁶ Ursprünglich sei diese Spende für die Deckung seiner Reisekosten zu den Hollandgängern gedacht gewesen.²⁸⁷ Da Lenhartz aber davon ausgehe, dass diese gemäß des Angebotes durch Pastor van Rhijn auf den Kirchentag des letzten Jahres durch die Christelijke Vrienden getragen werden, reiche er die Spende, die ursprünglich von Torfarbeitern gesammelt wurde, dem Central-Ausschuß ein.²⁸⁸

Lenhartz äußert dann die Hoffnung, beim nachfolgenden Kirchentag zur Arbeit über die Hollandgänger berichten zu können und erwähnt die Begegnung mit Menkhoff an der Dedemsvaart und dessen Einführung durch ihn.²⁸⁹ Als Grund für seine Abreise nennt er, dass er „auf einen längern Aufenthalt in Holland nicht vorbereitet war“²⁹⁰. Menkhoff sei in die Provinzen Drenthe, Groningen und Friesland weitergezogen und habe die meisten Arbeiter in Stadskanaal bei Winschoten angetroffen.²⁹¹

Lenhartz schließt mit der Hoffnung, dass beim Kirchentag in Bremen das Thema Hollandgänger beraten und für die nächste Saison eine Arbeit für einen größeren Teil

²⁸⁵ Angabe der Edition: Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, CA W 12 Bd. I Nr. 42.

²⁸⁶ Siehe Lenhartz, An den Central-Ausschuß, S. 20, Z. 1-5.

²⁸⁷ Siehe a.a.O., S. 20, Z. 6-9.

²⁸⁸ Siehe a.a.O., S. 20, Z. 9-15.

²⁸⁹ Siehe a.a.O., S. 20, Z. 16-24.

²⁹⁰ A.a.O., S. 20, Z. 24 bis S. 21, Z. 1.

²⁹¹ Siehe a.a.O., S. 21, Z. 1-5.

Hollands vorbereitet werden kann.²⁹² Er endet mit einem Segenswunsch für den Kirchentag.²⁹³

3.6.3. Analyse

Das Schreiben ist in ausgeprägter Schriftsprache gefasst und enthält komplexe Satzstrukturen – so enthält es einen Abschnitt, der in der Edition ganze sieben Zeilen umfasst und aus einem einzigen Satz mit sieben Satzteilen besteht.²⁹⁴

In der Anrede des Central-Ausschusses baut Lenhartz eine sprachliche Distanz auf, indem er den Central-Ausschuß als „hochverehrich“²⁹⁵ anredet, seinen Pfarrbezirk dagegen als „dürftiger“²⁹⁶, die übersandte Spende als „nur geringe“²⁹⁷ bezeichnet.

Auch in diesem kurzen Schreiben nutzt Lenhartz mit „ploegen“²⁹⁸ einen niederländischen Fachbegriff. Er erläutert diesen im Folgenden.

Lenhartz verwendet im Bericht weiter auch Ausdrücke aus dem Bereich der Religion und Frömmigkeitssprache wie einen Dankruf an Gott („Dem Herrn sei Dank dafür!“²⁹⁹), die Begriffe „gnadenreichen Segen“³⁰⁰ und „Scherflein“³⁰¹.

Bemerkenswert erscheint sein abschließender Segenswunsch, in dem er um Segen für die ganze Kirche bittet, „namentlich auch für ihre verirrtten und toten Glieder“,³⁰² eine offensichtliche Metapher, mit der Lenhartz augenscheinlich Mitglieder der (evangelischen) Kirche beschreibt, die aus seiner Sicht verkehrten Haltungen folgen.

²⁹² Siehe Lenhartz, An den Central-Ausschuß, S. 21, Z. 6-8.

²⁹³ Siehe a.a.O., S. 21, Z. 8-10.

²⁹⁴ A.a.O., S. 20, Z. 16-22.

²⁹⁵ A.a.O., S. 20, Z. 1.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ A.a.O., S. 20, Z. 2.

²⁹⁸ Ndl. Pl. von „Schicht“, „Kolonne“, Lenhartz übersetzt „Arbeiterhaufen“. a.a.O., S. 20, Z. 12.

²⁹⁹ A.a.O., S. 20, Z. 13.

³⁰⁰ A.a.O., S. 20, Z. 14.

³⁰¹ A.a.O., S. 20, Z. 14.

³⁰² A.a.O., S. 21, Z. 10-11.

3.7. Der achte Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, vom 1. Januar 1852 bis 1. Januar 1853

3.7.1. Einordnung der Quelle

Der gedruckte Jahresbericht stellt die Arbeit der Pastoralgehülfen-Anstalt für das Jahr 1852 dar. Er ist als gedrucktes Heft erschienen. Das Erscheinungsdatum ist nicht angegeben, es dürfte aber nicht allzu lang nach der Berichtsperiode liegen, also im Jahr 1853.³⁰³ Der Jahresbericht ist im Rahmen eines gebundenen Konvoluts im Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth erhalten.³⁰⁴

Betrachtet werden soll der Teil des umfangreichen Jahresberichts, der die Arbeit Menkhoffs als Kurzbericht darstellt. Dabei handelt es sich um insgesamt elf Zeilen auf Seite II des Jahresberichts.

Vor diesem Abschnitt stehen Schilderungen zur missionarischen Arbeit unter den Seeleuten im Ausland, danach Kurzberichte zur Kolportage in Deutschland.

3.7.2. Inhaltliche Skizze

Der Kurzbericht beginnt mit der Erwähnung, ein Bruder³⁰⁵ sei im vergangenen Sommer (1852) als Kolporteur unter den Hollandgängern aktiv gewesen.³⁰⁶ Sein Besuch sei diesen sehr willkommen gewesen.³⁰⁷

Der Bericht erwähnt weiter, dass holländische Brüder den Diakon nach seiner Reise zu den Hollandgängern veranlasst hätten, Amsterdam zu besuchen. Er habe in verschiedenen Teilen Amsterdams niederländische und deutsche Arme besucht; es seien auch Bibelstunden für diese durchgeführt worden. Die Vorarbeiten dafür hätten die holländischen Brüder übernommen.³⁰⁸

³⁰³ Da der Bericht Ereignisse bis zum Jahresende 1852 enthält, kann er nicht vor Anfang 1853 gedruckt worden sein. Andererseits wurden die Berichte jährlich erstellt. Ein längerer Verzug des Erscheinens ist in den Berichten nicht erwähnt und hätte womöglich auch Spender:innen verärgert.

³⁰⁴ Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1.

³⁰⁵ Gemeint ist hier ein Diakon der Pastoralgehülfen-Anstalt. Dabei kann es sich nur um Menkhoff handeln.

³⁰⁶ Siehe Achter Jahresbericht, S. II, Z. 6-7.

³⁰⁷ Siehe a.a.O., S. II, Z. 7-12.

³⁰⁸ Siehe a.a.O., S. II, Z. 12-16.

3.7.3. Analyse

Der Bericht nennt Menkhoffs Namen nicht, wie auch in den anderen Teilen des Jahresberichts häufig Namen der Diakone ausgelassen werden. Sprachlich wird seine Arbeit positiv gekennzeichnet.

Auffallend ist, dass Menkhoff als Kolporteur bezeichnet wird, die Tätigkeiten der Schriftenverteilung und des Verkaufs aber nicht im Mittelpunkt des Berichts stehen. Stattdessen werden seine besuchende Arbeit und die Durchführung von Bibelstunden genannt.

3.8. Bericht von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring

3.8.1. Einordnung der Quelle

Bei der kurzen Quelle handelt es sich um einen Brief von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring, der nach der Edition in dessen Zeitschrift „De Vereeniging: Christelijke Stemmen“ in Jahrgang 1852 auf S. 58 abgedruckt wurde. Die Jahresangabe ist jedoch falsch – der Brief erschien erst in Jahrgang 1853, S. 58.³⁰⁹

Heldring wird nach den dortigen Angaben als Übersetzer des Briefs ins Niederländische angenommen; er verfasste auch eine kurze Einleitung dazu.³¹⁰ Die Quelle ist durch die Edition als „Auszug“ gekennzeichnet, der Brief ist nicht datiert.

3.8.2. Inhaltliche Skizze

Menkhoff beschreibt die mühsame Fortbewegung durch die Moorgebiete. Weil das Land von Gräben durchzogen ist, muss man sie überspringen oder darin hinunter- und wieder hinaufklettern, ohne zu versinken.³¹¹ Eine scheinbar nur fünf Minuten entfernte Hütte kann einen Umweg von einer Stunde bedeuten.³¹² Das Moor ist von Kanälen durchzogen, die nächste Brücke oft weit weg.³¹³ Menkhoff schreibt, man solle dennoch den Mut nicht sinken lassen, das Bedürfnis nach dem „Brot des Lebens“³¹⁴ sei unter den Arbeitern groß. Er schließt mit der Bitte an Heldring, ihm einige Bibeln zuzuschicken, danach sei das Verlangen besonders groß.³¹⁵

3.8.3. Analyse

In Menkhoffs Text fällt die Reihung von rhetorischen Fragen auf, die eher Anklänge an eine mündliche Rede weckt. Dazu enthält der kurze Text deutliche Redundanzen. Sowohl die Erwähnung der Gräben³¹⁶ bzw. „wieken“³¹⁷ als auch die des Umwegs von einer Stunde³¹⁸ erscheinen im Text zweimal.

³⁰⁹ Siehe Heldring, De Vereeniging, S. 58.

³¹⁰ Menkhoff, Bericht, S. 15, FN 1.

³¹¹ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 1-5.

³¹² Siehe a.a.O., S. 16, Z. 5-7.

³¹³ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 7-10.

³¹⁴ A.a.O., S. 16, Z. 12.

³¹⁵ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 12-13.

³¹⁶ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 3.

³¹⁷ Ndl. eigentlich „Flügel“ – gemeint sind vermutlich Stichgräben quer zur Hauptentwässerung. Siehe a.a.O., S. 16, Z. 8.

³¹⁸ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 6-7 und 9.

3.9. Der neunte Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, vom 1. Januar 1853 bis 1. Januar 1854

3.9.1. Einordnung der Quelle

Der ebenfalls gedruckte Jahresbericht für das Jahr 1853 stellt die Arbeit der Pastoralgehülfen-Anstalt für das vergangene Jahr dar. Er ist als gedrucktes Heft erschienen. Das Erscheinungsdatum ist nicht angegeben, es dürfte aber nach der Berichtsperiode liegen, also im Jahr 1854.³¹⁹ Der Bericht ist im Rahmen eines gebundenen Konvoluts im Archiv der Flieberschen Kulturstiftung Kaiserswerth erhalten.³²⁰

Der Jahresbericht enthält wie die vorangehenden und nachfolgenden Ausgaben eine Auflistung der eingegangenen Geschenke (Spenden) und Kollekten. Lediglich in diesem Bericht ist jedoch innerhalb dieser Auflistung auf Seite 30 eine (Unter-)Tabelle „Holland“ eingefügt, die im Folgenden betrachtet werden soll.

3.9.2. Inhaltliche Skizze

Zwischen Einnahmen der Pastoralgehülfen-Anstalt aus den Orten Hilden und Holten ist das Wort „Holland“ eingefügt.³²¹ Darunter sind zehn Orte in neun Aufzählungspunkten aufgelistet, in denen Vereinnahmungen in niederländischen Gulden vorgenommen wurden.³²² Anders als in der übrigen Auflistung wird nicht nach Geschenken und Kollekten unterschieden.

Einnahmen wurden erzielt in Amsterdam (523 Gulden), Gravenhagen (101), Rotterdam (235), Dortrecht (sic) (35), Middelburg (30), Harlem (sic) und Leyden (93), Utrecht (31), Arnheim (34) und Nymwegen (sic) (52).³²³ Insgesamt wurden 1134 Gulden vereinnahmt.³²⁴ Von diesem Betrag wurden 182 Gulden Reisekosten abgezogen.³²⁵ Damit verblieben der Pastoralgehülfen-Anstalt Einnahmen von 952 Gulden bzw. in preußischer

³¹⁹ Vergleiche FN 303.

³²⁰ Archiv der Flieberschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1.

³²¹ Siehe Neunter Jahresbericht, S. 30, Z. 30.

³²² Die Tabelle verzeichnet ansonsten Einnahmen in Talern, Silbergroschen und Pfennigen. Ein Taler entsprach in Preußen 30 Silbergroschen, ein Silbergroschen 12 Pfennigen.

³²³ Siehe Neunter Jahresbericht, S. 30, Z. 31-40.

³²⁴ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 41.

³²⁵ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 42-43.

Währung 544 Talern, 9 Silbergroschen und 7 Pfennigen.³²⁶ Diese Einnahmen wurden in der Spalte „Collekten“ eingetragen.³²⁷

3.9.3. Analyse

Die Auflistung der Geschenke und Collekten enthält zahlreiche deutsche Ortsnamen, sowohl große Städte („Hamburg“³²⁸) als auch kleinere Orte und Dörfer („Jöllenberg“³²⁹). Die gesammelten Beträge unterscheiden sich dabei nicht erkennbar aufgrund der Stadt- bzw. Ortsgröße. So wurden aus Hamburg 5 Taler, aus Jöllenberg 3 Taler gespendet.³³⁰ Collekten wurden von beiden Orten nicht erhalten.

Die Auflistung enthält auch fragmentarische und unvollständige Angaben. So wird eine Kollekte von 3 Talern, 26 Silbergroschen und 6 Pfennigen aus dem „Hessischen“ ohne weitere Angabe verzeichnet.³³¹

Die bemerkenswerte Position der sich auf die Niederlande beziehenden Liste zwischen deutschen Orten und ihre Abweichungen vom üblichen Format der Auflistung deuten auf außergewöhnliche bzw. ungeplante Ereignisse hin, hier auf einen ungewöhnlichen Finanzfluss.

Auch die vereinnahmten Beträge mit einer Gesamtsumme von über 544 Talern muten außergewöhnlich an – auf der gesamten Seite sind ansonsten nur Einnahmen unterhalb von 103 Talern verzeichnet.

³²⁶ Siehe Neunter Jahresbericht, S. 30, Z. 44.

³²⁷ Siehe ebd.

³²⁸ A.a.O., S. 30, Z. 14, linke Spalte.

³²⁹ A.a.O., S. 30, Z. 14, rechte Spalte.

³³⁰ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 14.

³³¹ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 25.

3.10. Friedrich Meyeringh: Die deutsche evangelische Diaspora in Holland, Februar 1854

3.10.1. Einordnung der Quelle

Im Februar 1854 erstellte Friedrich Meyeringh³³² einen umfassenden, handschriftlich erhaltenen Bericht über die deutsche evangelische Diaspora in Holland für den Central-Ausschuß. Der edierte Bericht fußt auf der im Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, erhaltenen eigenhändigen Ausfertigung von Friedrich Meyeringh.³³³

Im Bericht stellt er zunächst ausführlich die Situation in Rotterdam dar, dann kommt er auch auf die Betreuung der Hollandgänger zu sprechen. Dieser Auszug soll im Folgenden betrachtet werden.

3.10.2. Inhaltliche Skizze

Zunächst fasst Meyeringh die Situation der Hollandgänger, ihre Herkunfts- und Zielregionen und Tätigkeiten zusammen.³³⁴ Dann erwähnt er die Tätigkeit des Pastors Lenhartz.³³⁵ Schließlich kommt er auf Menkhoff zu sprechen, der im vorigen Sommer (also 1853) die Provinzen Drenthe, Friesland und Groningen besucht und an den Hollandgängern „eine geistliche Wirksamkeit zu üben versucht hat“³³⁶ und verweist auf einen vor kurzer Zeit erstellten Bericht durch Inspektor Engelbert.³³⁷

Dann berichtet er, dass sich Menkhoff vom Diakonenhaus in Duisburg getrennt und sich dem dominee³³⁸ de Liefde in Amsterdam angeschlossen habe, der ihn „zu einer Sorte von ‚Predigern‘“ ausbilden solle.³³⁹ De Liefde wolle diese „auf eigene Hand (unterhalten) und aussenden.“³⁴⁰

³³² Friedrich Meyeringh (1825-1891) war Theologe, Agent und Reiseprediger des Rheinischen Provinzialausschusses für Innere Mission. Siehe Gladen et al., S. 1166.

³³³ Angabe der Edition: Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, CA G 3 Bd. IV, fol. 1-8.

³³⁴ Siehe Meyeringh, Diaspora in Holland, S. 27, Z. 3-7.

³³⁵ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 8-10.

³³⁶ A.a.O., S. 27, Z. 14.

³³⁷ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 14-16. Nach FN 17 der Edition konnte der Bericht von Richard Engelbert nicht ermittelt werden.

³³⁸ Ndl. „Pastor“.

³³⁹ Siehe Meyeringh, Diaspora in Holland, S. 27, Z. 17-20.

³⁴⁰ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 20-21. Nach FN 18 der Edition schildert de Liefde in einem Bericht im Volksmagazijn 1854 (S. 224), dass er im November 1853 zwei junge Männer in seinem Haus aufgenommen habe – einer davon dürfte Menkhoff gewesen sein, was Coolsma, J. de Liefde, S. 182, bestätigt.

Meyeringh schildert nun de Liefdes konfessionellen Weg, der ihn von der Landeskirche zu den Aafgescheidenen, dann zu den Baptisten, dann zu den Quäkern geführt habe und der „jetzt wieder Gründer einer besondern Separatistengemeinde mit eigenem Missionsfeld“³⁴¹ sei.³⁴² Er fragt, ob man einem solchen Mann die Betreuung der Hollandgänger überlassen und man es akzeptieren könne, dass de Liefde Menkhoff im Frühjahr wieder zu ihnen aussende.³⁴³ Meyeringh fügt an, Menkhoff, den er in Amsterdam besucht habe, habe auf ihn keinen günstigen Eindruck gemacht.³⁴⁴ Meyeringh und dominee Heldring sprächen sich dafür aus, einen anderen Kandidaten oder Prediger im Frühjahr zu den Hollandgängern zu entsenden.³⁴⁵ Heldring erklärte, die Christelijke Vrienden würden die Kosten weiterhin übernehmen, hätten aber auch ein Interesse an einer „umfassenden, planmäßigen Pflege der gesamten deutschen evangelischen Diaspora“³⁴⁶ in den Niederlanden.³⁴⁷ Dies würde mit der richtigen Persönlichkeit und in Verbindung mit den Christlijke Vrienden gelingen.³⁴⁸

3.10.3. Analyse

Meyeringh beurteilt den von Menkhoff auf ihn gemachten Eindruck als nicht günstig, ohne dies weiter auszuführen.³⁴⁹ Dazu nutzt er Jan de Liefdes konfessionellen Werdegang als Gegenargument, seiner Leitung die Betreuung der Hollandgänger anzuvertrauen. Er verpackt dies in eine rhetorische Frage.³⁵⁰ So entsteht der Anschein, Meyeringh wolle Menkhoff und de Liefde als ungeeignet für diese Arbeit darstellen.

³⁴¹ Meyeringh, *Diaspora in Holland*, S. 27, Z. 23.

³⁴² Siehe a.a.O., S. 27, Z. 21-24. Nach FN 19 der Edition war de Liefde zunächst mennonitischer Pfarrer, dann ab 1849 Evangelist in Amsterdam. 1855 gründete er die Vereeniging tot Heil des Volks und ab 1856 gründete und leitete er die Vrije Evangelische Gemeenten in den Niederlanden.

³⁴³ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 24-26.

³⁴⁴ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 26-28.

³⁴⁵ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 28-31.

³⁴⁶ A.a.O., S. 27, Z. 35.

³⁴⁷ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 32 bis S. 28, Z. 1.

³⁴⁸ Siehe a.a.O., S. 28, Z. 2-4.

³⁴⁹ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 26-28.

³⁵⁰ Siehe a.a.O., S. 27, Z. 21-26.

3.11. Bericht über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854

3.11.1. Einordnung der Quelle

Bei der Quelle handelt es sich um einen edierten Auszug eines Berichts in der Zeitschrift *Volksmagazijn voor Burger en Boer*,³⁵¹ der von der Edition aus dem Niederländischen ins Deutsche übersetzt wurde. Der zugrundeliegende Originalbericht wurde nach Annahme der Edition von Jan de Liefde, dem Herausgeber der Zeitschrift, vor der Veröffentlichung ins Niederländische übersetzt.³⁵²

Die Quelle besteht aus einer Einleitung, die wahrscheinlich ebenfalls von Jan de Liefde stammt, und einem Auszug eines Briefs von Menkhoff, der an den Autor der Einleitung gerichtet war.³⁵³

3.11.2. Inhaltliche Skizze

Der Autor beginnt mit einer Zusammenfassung von Menkhoffs Tätigkeiten der Jahre 1852 und 1853, als er unter den deutschen Arbeitern in den Provinzen Overijssel, Drenthe, Groningen und Friesland wirkte.³⁵⁴ Er betont Menkhoffs Gabe, sich als Deutscher den Arbeitern verständlich zu machen.³⁵⁵ Der Autor schließt Bemerkungen über den „tiefen Stand von Versunkenheit“³⁵⁶ an, in dem sich die Arbeiter befänden.³⁵⁷ Die meisten würden der katholischen Kirche angehören und ihren Lehren leichtgläubig folgen.³⁵⁸

Es folgt eine Schilderung der Lebensumstände der Hollandgänger, die „den ganzen Sommer fast Tag und Nacht in der freien Luft“³⁵⁹ zubrachten und weder religiöse Zuwendung noch Führung hätten.³⁶⁰ In den Niederlanden gäbe es eine gute Gelegenheit, „das Wort Gottes unter die Kinder dieser antichristlichen Mutter“³⁶¹ zu bringen. Menkhoffs Arbeit sei in den beiden vergangenen Sommern so gesegnet gewesen, dass der Autor ihm wieder behilflich sein musste, die betreffenden Regionen zu besuchen.³⁶²

³⁵¹ Nach der Edition steht der Bericht in Jahrgang 1854, S. 225f. Diese Zeitschrift konnte jedoch vom Autor archivarisch bisher nicht aufgefunden werden.

³⁵² Siehe Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 29, FN 1.

³⁵³ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 18.

³⁵⁴ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 1-2.

³⁵⁵ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 2-4.

³⁵⁶ A.a.O., S. 30, Z. 4-5.

³⁵⁷ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 4-6.

³⁵⁸ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 6-8

³⁵⁹ A.a.O., S. 30, Z. 9-10.

³⁶⁰ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 9-13.

³⁶¹ A.a.O., S. 30, Z. 13-14. Mit der erwähnten Mutter ist die römisch-katholische Kirche gemeint.

³⁶² Siehe a.a.O., S. 30, Z. 14-16.

Menkhoff sei deshalb am 1. Mai an die Dedemsvaart abgereist und berichte nun in einem Brief, der den Autor des Berichts am 18. Mai aus Meppel erreichte, das Nachfolgende.³⁶³

Menkhoff habe an der Devemsvaart 400 bis 500 Landsleute angetroffen, die zum größeren Teil katholisch gewesen seien.³⁶⁴ Am Nachmittag des 7. Mai, einem Sonntag, habe er etwa 200 Männer in einem Wirtshaus aufgesucht und ihnen gepredigt.³⁶⁵ Viele seien gekommen, weil sie sich an ihn noch vom letzten Jahr erinnerten.³⁶⁶ Die Wirtsräume waren bald zu klein, so dass sich alle in eine naheliegende Scheune begaben.³⁶⁷ Nach der Predigt verteilte Menkhoff Traktate an sie und kündigte an, sie im Moor zu besuchen.³⁶⁸

Vom 8. bis zum 12. Mai wanderte Menkhoff dann durch das Moorgebiet, las den Arbeitern Bibelworte vor, sprach mit ihnen darüber und betete mit ihnen.³⁶⁹ Er berichtet, dass er abends vom Laufen sehr ermüdet war,³⁷⁰ es aber genug zu essen gab, nämlich Speck, Brot und Bier.³⁷¹ Er endet mit einem Lob Gottes, der ihm „Kraft und Lust gegeben hat“³⁷², diese Arbeit fortsetzen zu können.³⁷³

3.11.3. Analyse

Der Autor des Berichts verwendet abwertende Bezeichnungen für die deutschen Arbeiter. Neben dem „tiefen Stand von Versunkenheit“³⁷⁴ nennt er ihre sprichwörtlich gewordene Einfalt.³⁷⁵ Sie lebten „wie die Tiere im Feld“³⁷⁶.

Er nutzt in Bezug auf den römisch-katholischen Glauben einiger Hollandgänger abwertende Ausdrücke. So gebraucht er im niederländischen Original das nach der Edition abwertend gemeinte Wort „rooms“ für römisch-katholisch³⁷⁷, spricht von „dummer Leichtgläubigkeit“³⁷⁸ der Arbeiter und von „Irrtümern und dem Aberglauben“³⁷⁹ dieser

³⁶³ Siehe Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 30, Z. 16-19.

³⁶⁴ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 20-21.

³⁶⁵ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 21 bis S. 31, Z. 1.

³⁶⁶ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 1-3.

³⁶⁷ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 3-5.

³⁶⁸ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 7-8.

³⁶⁹ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 9-14.

³⁷⁰ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 14-15.

³⁷¹ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 16.

³⁷² A.a.O., S. 31, Z. 17.

³⁷³ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 16-18.

³⁷⁴ A.a.O., S. 30, Z. 4-5.

³⁷⁵ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 5-6.

³⁷⁶ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 12-13.

³⁷⁷ Siehe a.a.O., S. 30, FN 5.

³⁷⁸ A.a.O., S. 30, Z. 7-8.

³⁷⁹ A.a.O., S. 30, Z. 8.

Kirche, die er als „ketzerische Mutter“³⁸⁰ bezeichnet. Er verbindet Menkhoffs Arbeit mit dem Gedanken einer Bekehrung oder Mission dieser römisch-katholischen Christen.³⁸¹

Menkhoff nutzt in seinem Bericht Begriffe aus dem Wortfeld der Freude, wenn er über seine Predigt und die Reaktionen der Arbeiter schreibt³⁸² oder seine Besuche bei ihnen schildert.³⁸³ Er nennt seine Arbeit „herrlich“.³⁸⁴

³⁸⁰ Siehe Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 30, Z. 8.

³⁸¹ Siehe a.a.O., S. 30, Z. 13-14.

³⁸² Siehe a.a.O., S. 31, Z. 6-8.

³⁸³ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 10.

³⁸⁴ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 18.

3.12. Weitere Berichte über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854

3.12.1. Einordnung der Quelle

Die Quelle besteht wiederum aus einem edierten Bericht in der von Jan de Liefde herausgegebenen Zeitschrift „Volksmagazijn voor Burger en Boer“³⁸⁵, der in der Edition auf Niederländisch und in einer deutschen Übersetzung wiedergegeben wird, die im Folgenden verwendet wird. Der Bericht besteht aus Nacherzählungen bzw. Auszügen von drei Briefen Menkhoffs, denen jeweils eine kurze Einleitung vorangestellt ist. Der erste Brief ist durch den Autor des Berichts indirekt nacherzählt, die beiden folgenden wörtlich zitiert. Das Datum des ersten Briefs wird mit dem 7. Juli angegeben, die beiden nachfolgenden werden im Bericht nicht datiert.

Es ist anzunehmen, dass auch in diesem Fall Jan de Liefde als Herausgeber der Übersetzer der einzelnen Briefe war. Eventuell hat er ebenfalls den gesamten Beitrag zusammengestellt.³⁸⁶

3.12.2. Inhaltliche Skizze

Der Bericht beginnt mit der Einleitung des Verfassers, den Lesenden der Zeitschrift Volksmagazijn den Inhalt einiger Briefe Menkhoffs über seine Arbeit in den nördlichen Provinzen der Niederlande mitteilen zu wollen.³⁸⁷

Der erste Brief listet Stationen von Menkhoffs Reisen 1854 auf, während der er Gottesdienste hielt und die Hollandgänger besuchte. Am 18. Juni war er in Arum (Friesland),³⁸⁸ ab dem 20. Juni in Schraard, wo er die dortige Kirche für eine Predigt nutzen konnte.³⁸⁹ Am 22. Juni kam er nach Sneek und lud am nächsten Tag die Arbeiter im benachbarten Oppenhuizen ein, am Sonntag (25. Juni) zur Predigt in die Kirche der Aftgescheidenen in Sneek zu kommen.³⁹⁰ Die Nutzung der Kirche wurde ihm aber vom

³⁸⁵ Nach der Edition steht der Bericht in Jahrgang 1854, S. 307f. Diese Zeitschrift konnte jedoch vom Autor archivarisches bisher nicht aufgefunden werden. Siehe auch FN 351.

³⁸⁶ Ein entsprechender Vermerk der Edition fehlt, es liegt aber aufgrund der zeitlichen Koinzidenz und des gleichen Veröffentlichungsmediums nahe, dass der Veröffentlichungsprozess des Beitrags dem der vorhergehend betrachteten Quelle entsprach.

³⁸⁷ Siehe Berichte über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 33, Z. 1-3.

³⁸⁸ Siehe a.a.O., S. 33, Z. 7-10.

³⁸⁹ Siehe a.a.O., S. 33, Z. 11-14.

³⁹⁰ Siehe a.a.O., S. 33, Z. 14-18.

Kirchenvorstand verweigert.³⁹¹ Er konnte einen Raum in einem Bauernhof für den Gottesdienst nutzen.³⁹²

Nach der Einleitung des Briefs wohnte Menkhoff dann bis zum 29. Juni in Harlingen³⁹³ und reiste dann weiter nach Bolsward, wo ihm erneut die Nutzung der Kirche der Aftgescheidenen verweigert wurde.³⁹⁴ Er konnte dort einen Kuhstall für einen Gottesdienst nutzen, während er neben Zuspruch auch auf erheblichen Widerstand stieß, so dass er Polizeischutz erhalten musste.³⁹⁵ Er schreibt dazu: „Die ganze Stadt war in Bewegung; die Katholiken kannten mich noch vom vorigen Jahre und waren unerschöpflich mit Beleidigungen und Beschimpfungen.“³⁹⁶

Am 4. Juli³⁹⁷ reiste Menkhoff nach Tjerkgaast, um dort am 9. Juli Gottesdienst mit den abreisenden dortigen Hollandgängern zu feiern und äußerte die Hoffnung, in der kommenden Woche nach Hause zurückzukehren.³⁹⁸

Allerdings blieb Menkhoff entgegen diesem Wunsch in der Region und schrieb einen zweiten Brief aus Meppel, den der Bericht im Folgenden auszugsweise wiedergibt.³⁹⁹ Am 11. Juli sei er nach Sneek gereist und habe am folgenden Tag im benachbarten Oppenhuizen in einer Scheune gepredigt.⁴⁰⁰ Dann zog er am 14. Juli von Sneek über Bolsward nach Wons und von dort am folgenden Tag nach Harlingen, wo er nachmittags in der lutherischen Kirche predigte und im Folgenden noch Bibelstunden abhielt.⁴⁰¹ Am 19. Juli reiste er nach Leeuwarden und am nächsten Tag nach Groningen, wo er sich bis zum 24. Juli aufhielt und Freunde besuchte.⁴⁰² Von dort ging er am 25. Juli nach Stadskanaal und predigte den deutschen Glasarbeitern.⁴⁰³ Dann hielt er am 1. und 2.

³⁹¹ Siehe Berichte über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 33, Z. 20-21.

³⁹² Siehe a.a.O., S. 34, Z. 3-4.

³⁹³ Siehe a.a.O., S. 33, Z. 4-5.

³⁹⁴ Siehe a.a.O., S. 34, Z. 12-14.

³⁹⁵ Siehe a.a.O., S. 34, Z. 14-23.

³⁹⁶ A.a.O., S. 34, Z. 22-23.

³⁹⁷ Im Original steht 14. Juli, die Edition korrigierte die Angabe auf den 4. Juli. Die Korrektur ist wahrscheinlich, weil Menkhoff dann am Sonntag, dem 9. Juli, in Meppel für die Arbeiter aus Tjerkgaast predigte.

³⁹⁸ Siehe Berichte über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 34, Z. 32-34.

³⁹⁹ Siehe a.a.O., S. 34, Z. 38.40.

⁴⁰⁰ Siehe a.a.O., S. 35, Z. 1-5.

⁴⁰¹ Siehe a.a.O., S. 35, Z. 5-9.

⁴⁰² Siehe a.a.O., S. 35, Z. 11-13.

⁴⁰³ Siehe a.a.O., S. 35, Z. 14-16.

August in Assen Bibelstunden⁴⁰⁴ und war am 4. August in Meppel, wo er plante, sich noch einige Wochen aufzuhalten.⁴⁰⁵

3.12.3. Analyse

Die enthaltenen wörtlichen und indirekten Zitate von Menkhoffs Briefen enthalten emotional geprägte Ausdrücke und Beschreibungen wie „herzergreifend“,⁴⁰⁶ „freundlich empfangen“,⁴⁰⁷ aber auch „unerschöpflich mit Beleidigungen und Beschimpfungen“⁴⁰⁸. Ausdrücke aus dem Bereich der religiösen Frömmigkeit sind ebenfalls zu finden, zum Beispiel: „Ich durfte hier die Nähe des Herrn erfahren.“⁴⁰⁹

Menkhoffs wahrscheinlicher Aufenthalt in Tjerkgaast vom 4. bis zum 9. Juli steht in inhaltlichem Konflikt mit der Datierung des Briefs auf den 7. Juli und die Ortsangabe Harlingen. Menkhoff kam erst wieder am 15. Juli in Harlingen an, so dass die Frage im Raum steht, ob der erste Brief nicht am 17. Juli statt des 7. Juli versandt wurde. Es kann aber auch sein, dass der Brief in Menkhoffs Auftrag von einer dritten Person am 7. Juli in Harlingen aufgegeben wurde. Die genaueren Umstände entziehen sich einer heutigen Beurteilung.

⁴⁰⁴ Siehe Berichte über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 35, Z. 16-18.

⁴⁰⁵ Siehe a.a.O., S. 35, Z. 18-20.

⁴⁰⁶ A.a.O., S. 33, Z. 10.

⁴⁰⁷ A.a.O., S. 33, Z. 12.

⁴⁰⁸ A.a.O., S. 34, Z. 23.

⁴⁰⁹ A.a.O., S. 34, Z. 25.

3.13. Bericht von Gustav Lenhartz an den Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 1. Oktober 1863

3.13.1. Einordnung der Quelle

Die Quelle besteht aus einem Bericht des Pastors Lenhartz an den Central-Ausschuß, der durch die Edition auf den 1. Oktober 1863 datiert wird. Er ist nach der Edition in den Archiven doppelt überliefert: Im Archiv des Zentralausschusses findet sich das eigenhändige Original,⁴¹⁰ im Landeskirchlichen Archiv Detmold eine Abschrift.⁴¹¹ Die Edition kennzeichnet nicht, welche Fassung ihr zugrunde liegt, ob es zwischen den beiden Fassungen Abweichungen gibt und worin diese ggf. bestehen. Anrede und Datum fehlen im Textkörper der Edition.

Der umfangreiche Reisebericht umfasst in der Edition elf Seiten und erwähnt einen weiteren Bericht, der dem Central-Ausschuß bereits im Juni 1863 zugeht.⁴¹² Ein weiterer Bericht wurde durch den Kandidaten Rieke zusammengestellt, der einen eigenen Reisetrip unternahm, und dem Central-Ausschuß am 26. August 1863 zugesandt wurde.⁴¹³

Im Folgenden soll der Teil des Berichts betrachtet werden, in dem Lenhartz eine Begegnung mit Menkhoff vom 13. bis zum 16. Juni 1863 beschreibt.⁴¹⁴ Vor und nach diesem Teil finden sich weitere Reisebeschreibungen Lenhartz', die teilweise sehr detailliert sind.

3.13.2. Inhaltliche Skizze

Der betrachtete Auszug des Berichts beginnt mit der Anreise Lenhartz' nach Ouderkerk an der Amstel, während der ihn der Torfbauer Brandt zu Menkhoffs Haus begleitete.⁴¹⁵ Lenhartz betont, dass er mit Menkhoff nach dessen Trennung von der Duisburger Anstalt keine Verbindung mehr hatte.⁴¹⁶

⁴¹⁰ Angabe der Edition: Archiv des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin, CA H 12 Bd. I, fol. 229-237.

⁴¹¹ Angabe der Edition: Landeskirchliches Archiv Detmold, Rep. II Tit. 65 Nr. 4/1647.

⁴¹² Siehe Lenhartz, Bericht an den Central-Ausschuß 1863, S. 197, Z. 12-13.

⁴¹³ Siehe a.a.O., S. 198, Z. 1-2.

⁴¹⁴ A.a.O., S. 198, Z. 35 bis S. 200, Z. 25.

⁴¹⁵ Siehe a.a.O., S. 198, Z. 35-39.

⁴¹⁶ Siehe a.a.O., S. 198, Z. 39-41.

„Da er (Menkhoff) verheiratet war und ein von seiner ‚Gemeinde‘ gemietetes Häuslein bewohnte, mußte ich seiner dringenden Einladung, bei ihm zu bleiben, Folge geben, so wenig ich anfangs dazu geneigt war.“⁴¹⁷

Lenhartz fügt unter Bezugnahme auf frühere Berichte an, dass Menkhoff ihm nun mitteilte, er habe „noch mehrere Jahre nach seiner Trennung von Duisburg die Arbeitsgebiete der Hollandgänger missionierend bereist“⁴¹⁸ und während der Wintermonate bei Jan de Liefde „exegetische und dogmatische etc. Studien“⁴¹⁹ gemacht, schließlich seit etwa drei Jahren die Stelle als Pastor der Vrij Evangelischen Gemeente in Ouderkerk angenommen.⁴²⁰ Der Grund dafür sei gewesen, dass er in der Region auch unter deutschen Arbeitern wirken könne.⁴²¹ Für seine Gemeinde predige er sonntags zweimal, während der Arbeitsperiode der Hollandgänger am Nachmittag in deutscher Sprache.⁴²²

Lenhartz berichtet weiter, dass er am 14. Juni um zwei Uhr nachmittags für 47 deutsche Arbeiter einen Gottesdienst im gemieteten Saal der freievangelischen Gemeinde durchführen konnte und nachher Traktate verteilte.⁴²³ Menkhoff hatte am gleichen Morgen in niederländischer Sprache über ein Psalmwort gepredigt;⁴²⁴ Lenhartz gewann nach Gesprächen den Eindruck,

„daß aus seiner ganzen Stellung kein Bedenken erwachsen kann in Beziehung auf seine Predigt für unsere deutschen Arbeiter. Ich möchte ihn gerne zu denen rechnen, die ‚Christus predigen aus guter Meinung‘ und halte es mit dem Apostel Paulus (Phil 1,18) für köstlich und einen Grund zur Freude, ‚daß nur Christus verkündigt werde‘.“⁴²⁵

Nachdem Menkhoff Lenhartz angekündigt hatte, auch weiter für die deutschen Arbeiter zu predigen, fuhren beide am 15. Juni über Amsterdam nach Haarlem.⁴²⁶ Dort führte

⁴¹⁷ Lenhartz, Bericht an den Central-Ausschuß 1863, S. 198, Z. 41 bis S. 199, Z. 3.

⁴¹⁸ A.a.O., S. 199, Z. 4-5.

⁴¹⁹ A.a.O., S. 199, Z. 6-7.

⁴²⁰ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 7-8. Siehe auch a.a.O., S. 198, Z. 38-39.

⁴²¹ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 8-11.

⁴²² Siehe a.a.O., S. 199, Z. 11-13.

⁴²³ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 17-34

⁴²⁴ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 34-35.

⁴²⁵ A.a.O., S. 199, Z. 37 bis S. 200, Z. 1.

⁴²⁶ Siehe a.a.O., S. 200, Z. 3-5.

Menkhoff Lenhartz zu einem weiteren Prediger der vrij evangelischen Gemeente, Eduard Gerdes, der sich mit Publizistik beschäftigte.⁴²⁷

Am 16. Juni schließlich zeigte Menkhoff Lenhartz eine „bewaarschool“, einen Kindergarten für arme Kinder.⁴²⁸ Abends verteilte er in einer Herberge Traktate an wenige Evangelische.⁴²⁹ Einen expliziten Abschied von Menkhoff erwähnt er nicht.

3.13.3. Analyse

Zu Beginn des untersuchten Abschnitts betont Lenhartz seine anfängliche Abneigung gegenüber einer Begegnung mit Menkhoff, dessen Einladung er nicht ablehnen kann.⁴³⁰ Diese Abneigung ist im späteren Verlauf des Berichts nicht mehr zu vernehmen. Zu Menkhoffs Gottesdienst und dem Umgang mit dessen Gemeindegliedern äußert Lenhartz sich wohlwollend.⁴³¹ Anschließend unternehmen sie sogar gemeinsam eine Fahrt nach Haarlem, wo Lenhartz den Aufenthalt im Haus von Eduard Gerdes als „wohltuend“ beschreibt.⁴³²

Lenhartz betont implizit, dass sich seine Sendung an Evangelische richtet, diesen händigt er Traktate aus.⁴³³

⁴²⁷ Siehe Lenhartz, Bericht an den Central-Ausschuß 1863, S. 200, Z. 5-17.

⁴²⁸ Siehe a.a.O., S. 200, Z. 18-22.

⁴²⁹ Siehe a.a.O., S. 200, Z. 23-25.

⁴³⁰ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 1-2.

⁴³¹ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 34 bis S. 200, Z. 1.

⁴³² Siehe a.a.O., S. 200, Z. 17.

⁴³³ Siehe a.a.O., S. 200, Z. 23-25.

4. Interpretation der Quellen

Wie kam Wilhelm Friedrich Menkhoff zu seiner Rolle als Missionar der Inneren Mission unter den Hollandgängern? Die vorliegenden Quellen erlauben darauf eine Antwort.

Es war Gustav Lenhartz, der in seinem Schreiben vom 13. September 1849 Johann Hinrich Wichern auf das Schicksal der Arbeiter in den Niederlanden aufmerksam machte, von seinen eigenen Besuchen berichtete und die Hoffnung äußerte, dass „andere Brüder auf eine ähnliche Weise die Glieder ihrer Gemeinden auf andern Plätzen zu besuchen veranlaßt werden möchten“.⁴³⁴ Wichern unterstützte dieses Anliegen zunächst publizistisch, indem er Lenhartz' Schreiben in seinen „Fliegenden Blättern“ veröffentlichte.⁴³⁵

Im September 1851 wurde die Frage dann im Rahmen des dritten Kongresses für die Innere Mission in Elberfeld erneut und verstärkt thematisiert. Pastor van Rhijn betonte mit Vehemenz die Notwendigkeit des Anliegens und machte auch eine eindeutige Finanzierungszusage:

„Für sie (die Hollandgänger) muß etwas geschehen, und ich bin beauftragt Euch aufzufordern, daß Ihr Candidaten dorthin sendet, ihnen das Wort Gottes zu bringen; die Mittel dazu wollen wir hergeben.“⁴³⁶

Es fällt auf, dass van Rhijn von anwesenden Niederländern im Plural spricht, die Quelle selbst gibt aber nicht wieder, welche niederländischen Vertreter anwesend waren. Die Verhandlungen bringen allerdings in Beilage 1 des Heftes eine Anwesenheitsliste, wo es im Abschnitt „von auswärtigen Vereinen und Kirchen“ heißt:

„Aus Holland: Prediger Van Rhyn aus Chaam bei Breda; Pfarrer Heldring aus Hemmen und Professor Dr. Rooyaards aus Utrecht.“⁴³⁷

Insbesondere Pfarrer Heldring würde sich in der Folge als „Motor“ der Arbeit unter den Hollandgängern erweisen. Leider fehlt eine umfassende Liste der Personen, die am

⁴³⁴ Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 2, Z. 21-22.

⁴³⁵ Siehe Die Hollandsgänger, S. 3f.

⁴³⁶ Central-Ausschuß, Verhandlungen, S. 24, Z. 26-28.

⁴³⁷ A.a.O., S. 123, Z. 29-30.

Kongress teilnahmen. Von Seiten der Pastoralgehülfen-Anstalt war jedoch Inspektor Engelbert nachweislich anwesend.⁴³⁸

Engelbert nahm nun die konkrete Umsetzung des Projekts in die Hand. Er erweckt den Anschein, dass er selbst mit der Situation der Hollandgänger ebenfalls gut vertraut war, wenn er rhetorisch fragt, wer diese Leute nicht kenne, die „im Mai und Juni aus Westfalen mit Sensen versehen z.B. über Duisburg rheinabwärts reisen?“⁴³⁹ Es liegt nahe, zu vermuten, dass er im Rahmen der Arbeit der Pastoralgehülfen-Anstalt auch schon Hollandgänger auf ihren An- und Abreisen betreute oder diese Arbeit koordinieren ließ.

Man kann erahnen, dass das dynamisch entstehende Vorhaben auch Unwägbarkeiten mit sich brachte. Der Kirchentag 1851 hatte als ein wesentliches Thema die grundsätzliche Klärung der Verhältnisse zwischen Kirchengemeinden und freien Vereinen, gerade in Bezug auf die Frage nach der Unterordnung oder freien Betätigung der Vereine der Inneren Mission. In fünf Thesen wurde dieses Verhältnis zwischen Verein und Amt ausbalanciert und das Gemeinsame beider Perspektiven betont.⁴⁴⁰

„Amt und freie diakonische Vereinstätigkeit gehörten danach zusammen. Da sie dann grundsätzlich nicht im Gegensatz zueinander stehen konnten, mußte es an den Menschen liegen, wenn es in der Praxis zu Spannungen zwischen beiden kam.“⁴⁴¹

Im Frühjahr 1852 reiste Engelbert mit dem Diakon Menkhoff nach Amsterdam und beriet sich mit den Christelijke Vrienden. Dort wurde die Finanzierung des Vorhabens besprochen und sehr wahrscheinlich auch Menkhoffs Person vorgestellt. In der Folge wurde für das Vorhaben auch eine Leitungskommission aus vier Geistlichen gebildet:

„Dominee Beets aus Heemstede und dominee de Liefde aus Amsterdam haben sich mit dominee van Rhijn und dominee Heldring in einem Ausschuß zusammengefunden, um diese Sache in unserem Land zu regeln. ... Zu diesem Zwecke erbitten sie einen Jahresbeitrag.“⁴⁴²

⁴³⁸ Siehe Central-Ausschuß, Verhandlungen, S. 109, Z. 2-6. Hier meldete sich Engelbert am Abend des 18. September im Rahmen der zweiten „Specialkonferenz über die Beteiligung der Candidaten an den Arbeiten der inneren Mission“ zu Wort.

⁴³⁹ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (I), S. 10, Z. 19-20.

⁴⁴⁰ Siehe Kreft, Kirchentage, S. 132f.

⁴⁴¹ Ebd., S. 133.

⁴⁴² Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (I), S. 11, FN 7. Die Jahresangabe der Edition ist hier jedoch wiederum falsch, es handelt sich um den Jahrgangsband 1853. Siehe Heldring, De Vereeniging.

Es ist gut denkbar, dass Menkhoff bei dieser Gelegenheit Jan de Liefde kennenlernte – der Beginn eines besonderen Verhältnisses, das später noch Auswirkungen haben würde.

Als Aufgaben Menkhoffs nennt Engelbert die Verteilung von deutschen Bibeln und christlichen Büchern⁴⁴³ und die Organisation und teilweise Leitung sonntäglicher Versammlungen einzelner Kreise.⁴⁴⁴ Zudem soll er den Hollandgängern „in leiblichen Notfällen ihnen zur Hilfe sein.“⁴⁴⁵ Damit ist Menkhoff reisender Missionar, Prediger und auch Hilfssanitäter – die theoretische und praktische Ausbildung dazu wird er in der Pastoralgehülfen-Anstalt erhalten haben.

Seine Sendung war dabei schon von Engelbert eigentlich nicht als Mission eines Einzelnen gedacht. Er hofft darauf, einen weiteren Diakon aussenden zu können, „damit auch hier der Segen der Gemeinschaft erfahren werde.“⁴⁴⁶ Warum dies nicht geschah, ob es an geeigneten Kandidaten mangelte oder die Finanzierung nicht ausreichte, bleibt in den Quellen offen.

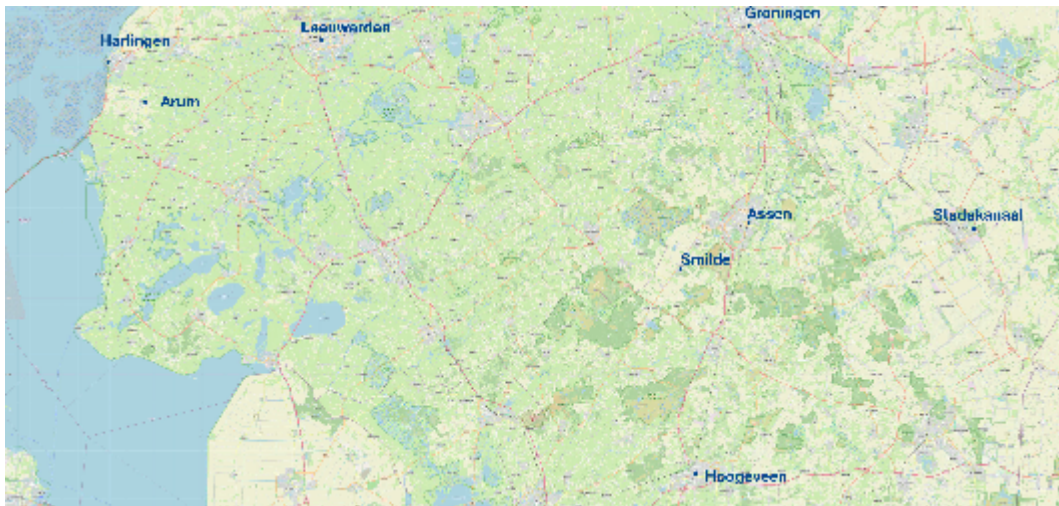


Abbildung 1: Von Menkhoff im Sommer 1852 besuchte Orte, in einer heutigen Karte markiert. Die geographische Situation entspricht aufgrund der zwischenzeitlichen Landgewinnung u.a. im Bereich Emmeloord (Noordoostpolder, 1942) nicht mehr vollständig der historischen.

Eigene Kartenskizze auf Grundlage der Ortsangaben von Engelbert, *Deutsche Hollandsgänger (II)*. Kartendaten © OpenStreetmap.org, enthält © AND-Daten, 2007 (www.and.com).

⁴⁴³ Siehe Engelbert, *Deutsche Hollandsgänger (I)*, S. 11, Z. 30-31.

⁴⁴⁴ Siehe a.a.O., S. 11, Z. 31-32.

⁴⁴⁵ A.a.O., S. 11, Z. 33.

⁴⁴⁶ A.a.O., S. 12, Z. 1.

Menkhoff jedenfalls beginnt noch im Frühjahr 1852 damit, sich vor Ort in Hemmen nahe Nijmegen im Haus des Pastors Heldring mit der niederländischen Sprache und Kultur zu beschäftigen.⁴⁴⁷

Am Unterlauf des Rheins bleibt er aber nicht lange. Inspektor Engelbert kann schon im August des gleichen Jahres berichten, dass Menkhoff mittlerweile „durch die Provinzen Overijssel, Drenthe, Groningen und Friesland“⁴⁴⁸ gereist sei. Leider ist kein genauer Reiseverlauf enthalten. Es werden aber die Orte Ommen,⁴⁴⁹ Hoogeveen,⁴⁵⁰ Smilde und Assen,⁴⁵¹ Stadskanaal,⁴⁵² Groningen,⁴⁵³ Arum,⁴⁵⁴ Harlingen⁴⁵⁵ und Leeuwarden⁴⁵⁶ genannt. Abbildung 1 zeigt diese Orte in einer Kartenskizze.

Schon bei dieser Reise kam es zu Diskussionen um die Frage der Nutzung von Kirchengebäuden der protestantischen Dissidenten, der Afgescheidenen, für die Durchführung von deutschsprachigen Gottesdiensten für die Hollandgänger.

Auch Menkhoff selbst, den Engelbert in seinem Bericht zitiert, macht deutlich, dass er sich das missionarische Projekt unter den Hollandgängern größer wünscht:

„Diesmal habe ich nur eine Entdeckungsreise machen können;⁴⁵⁷ aber im nächsten Jahr müssen drei oder vier Brüder ausgesandt werden, so daß in jedem größeren Orte einer stationiert werden kann, welcher dann immer ab- und zugehen müßte.“⁴⁵⁸

Die schwierigen Umstände seiner Mission in den Moorgebieten beschreibt Menkhoff in einem Brief an Pastor Heldring, der im Jahr 1853 veröffentlicht wurde:

„Man muß hier gut springen können. Alle zehn Schritte gibt es einen tiefen Graben. Manchmal muß man von einer Höhe von vier oder fünf Fuß hinunterspringen und sofort wieder hinaufklettern. Dabei muß man noch

⁴⁴⁷ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (I), S. 11, Z. 25-26.

⁴⁴⁸ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 12, Z. 4-5.

⁴⁴⁹ Siehe a.a.O., S. 12, Z. 6.

⁴⁵⁰ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 34.

⁴⁵¹ Siehe a.a.O., S. 13, Z. 35.

⁴⁵² Siehe a.a.O., S. 13, Z. 36.

⁴⁵³ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 2.

⁴⁵⁴ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 8.

⁴⁵⁵ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 14.

⁴⁵⁶ Siehe a.a.O., S. 14, Z. 29.

⁴⁵⁷ Siehe hierzu auch Lenhartz' Bemerkung zum Stichwort „Entdeckungsreise“! Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 19, Z. 29-32.

⁴⁵⁸ Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 14, Z. 32-35.

achtgeben, nicht in dem weichen Boden zu versinken. Wenn man glaubt, eine Hütte liege nur fünf Minuten entfernt, so muß man bisweilen einen Umweg von einer Stunde machen, um sie zu erreichen.“⁴⁵⁹

Es fällt auf, dass Menkhoff sein Schreiben an Heldring mit der Bitte um die Zusendung einiger Bibeln beendet.⁴⁶⁰ Womöglich konnte Heldring durch seinen günstig am Rhein gelegenen Wohnort deutsche Bibeln beziehen – trotzdem bleibt die Frage offen, warum Menkhoff diesen Wunsch nicht an Inspektor Engelbert bzw. die Pastoralgehülfen-Anstalt richtete.

Ebenso wird deutlich, dass die bei Salus vorgefundene Darstellung, Menkhoff habe „infolge eines körperlichen Gebrechens (...) Menkhoff nicht unter die Heiden gehen“ können,⁴⁶¹ aufgrund der geschilderten Umstände zumindest sehr unwahrscheinlich ist. Wahrscheinlicher ist, dass es für Menkhoff, falls er dies überhaupt anstrebte, keinen gangbaren Weg gab, in die äußere Mission zu gehen – er war einfach kein Theologe, und seine Herkunft aus armen Verhältnissen dürfte ein Studium auch grundsätzlich ausgeschlossen haben.

Falls die von Menkhoff geschilderten Umstände auch den Diakonen in der Pastoralgehülfen-Anstalt bekannt wurden, dürfte dies teilweise erklären, warum nicht bald ein zweiter Diakon in dieses Arbeitsfeld entsandt wurde. Die Diakone, selbst überwiegend aus einfachen Verhältnissen kommend, waren sicher in der Lage, die Arbeits- und Lebensverhältnisse bei den Hollandgängern realistisch zu beurteilen. Für einen solchen Einsatz war neben einer sehr robusten Gesundheit wohl auch ein großes Maß an Idealismus und Menschenfreundlichkeit notwendig.

Bei Ommen bzw. in Dedemsvaart kam es auch zu einem – vermutlich ersten – Zusammentreffen von Menkhoff mit Pastor Lenhartz aus Ladbergen⁴⁶², das jener in einem Schreiben vom 12. Juni 1852 an Pastor Heldring beschreibt. Lenhartz wusste offenbar noch nichts von Menkhoffs Sendung, dieser wiederum war nicht von Lenhartz' Anwesenheit informiert.⁴⁶³ Trotz dieser Verwirrung war es Lenhartz, der Menkhoff den

⁴⁵⁹ Menkhoff, Bericht, S. 16, Z. 2-7.

⁴⁶⁰ Siehe a.a.O., S. 16, Z. 12-13.

⁴⁶¹ Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

⁴⁶² Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 12, Z. 5-6.

⁴⁶³ Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 18, Z. 9-14.

Arbeitern vorstellte, ihm erste praktische Hinweise zur Arbeit unter ihnen gab⁴⁶⁴ und ihn wohl auch mit einem Empfehlungsschreiben ausstattete.⁴⁶⁵

Menkhoffs von Lenhartz wiedergegebene Äußerung, „daß er sich die Lage der Dinge ganz anders vorgestellt habe, als er sie jetzt vorfinde“⁴⁶⁶, kann als Ausdruck einer gewissen Ernüchterung verstanden werden, und vielleicht als Hinweis, dass ihr Zusammentreffen tatsächlich recht zu Beginn von Menkhoffs Reisen im Jahr 1852 stattfand.

Im Herbst des Jahres 1852 erwähnt Lenhartz die Begegnung mit Menkhoff noch einmal in einem Schreiben an den Central-Ausschuß.⁴⁶⁷ In diesem Schreiben geht er davon aus, dass seine (Lenhartz') Reisekosten zu den Hollandgängern ebenfalls durch die Christelijke Vrienden übernommen würden, weshalb Lenhartz dem Central-Ausschuß eine in Dedemsvaart vereinnahmte Spende von fünf preußischen Talern weiterleiten könne.⁴⁶⁸ Er schließt mit der vorher schon ähnlich durch Engelbert und Menkhoff geäußerten Hoffnung, der Kirchentag in Bremen könne die Arbeit unter den Hollandgängern für einen „noch größeren Teil Hollands“⁴⁶⁹ vorbereiten, also in einem größeren Rahmen mit mehreren Mitarbeitern, was aber nicht geschah – die Arbeit unter den Hollandgängern kam dort nicht zur Sprache.⁴⁷⁰

Menkhoff selbst wurde nach seinen Reisen zu den Hollandgängern von den Christelijke Vrienden nach Amsterdam eingeladen. Nach dem Jahresbericht der Pastoralgehülfen-Anstalt für 1852 habe er in verschiedenen Teilen Amsterdams niederländische und deutsche Arme besucht; es seien auch Bibelstunden für diese durchgeführt worden. Die Vorarbeiten dafür hätten die holländischen Brüder übernommen.⁴⁷¹

Es mutet schon bemerkenswert an, dass Menkhoff nach diesen offensichtlich äußerst anstrengenden und zehrenden Reisen nicht etwa Erholung und Ruhe in der Heimat suchte, sondern nach seinem eigentlichen Auftrag in Amsterdam aktiv wurde. Ob dies mit Inspektor Engelbert und der Pastoralgehülfen-Anstalt so abgesprochen war oder Menkhoff eher die Gelegenheit nutzte, unter einem günstigen Vorwand den engen Regeln

⁴⁶⁴ Siehe Lenhartz, An Ottho Gerhard Heldring, S. 18, Z. 15-17, sowie S. 19, Z. 1-3 und S. 19, Z. 22-26.

⁴⁶⁵ Siehe a.a.O., S. 19, Z. 27-28.

⁴⁶⁶ A.a.O., S. 18, Z. 20.

⁴⁶⁷ Siehe Lenhartz, An den Central-Ausschuß, S. 20, Z. 16-24.

⁴⁶⁸ Siehe a.a.O., S. 20, Z. 6-13.

⁴⁶⁹ Siehe a.a.O., S. 21, Z. 7-8.

⁴⁷⁰ Siehe a.a.O., S. 20, FN 2.

⁴⁷¹ Siehe Achter Jahresbericht, S. II, Z. 12-16.

der Anstalt zu entfliehen und diese im Jahresbericht nachträglich ihre Billigung dazu aussprach, bleibt offen.

Über Menkhoffs Reisen im folgenden Jahr 1853 ist in den Quellen wenig überliefert. Der Bericht von Friedrich Meyeringh aus dem nachfolgenden Februar erwähnt, dass Menkhoff im Sommer 1853 wieder die Provinzen Drenthe, Friesland und Groningen besuchte.⁴⁷²

Dazu überliefert der neunte Jahresbericht der Pastoralgehülfen-Anstalt für 1853 bemerkenswerte Einnahmen. In Amsterdam, Gravenhagen, Rotterdam, Dordrecht, Middelburg, Haarlem, Leyden, Utrecht, Arnhem und Nijmegen wurden 1134 Gulden vereinnahmt. Von diesem Betrag wurden 182 Gulden Reisekosten abgezogen und der Rest als (Kollekten-)Einnahme der Pastoralgehülfen-Anstalt verbucht – in preußischer Währung 544 Taler, 9 Silbergroschen und 7 Pfennige.⁴⁷³ Heute, im Jahr 2024, entspricht die Einnahme etwa der Kaufkraft von 20.726 €. ⁴⁷⁴

Diese Einnahme verwundert sehr, nicht nur durch ihre damals wie heute außergewöhnlich scheinende Höhe. Zum einen bleibt unklar, ob das Geld durch die Christelijke Vrienden oder direkt durch Menkhoff gesammelt wurde – im zweiten Fall hätte Menkhoff 1853 große Teile der Niederlande selbst bereisen müssen. Handelte es sich hier um eine im gottesdienstlichen Kontext gesammelte Kollekte, wie es der Jahresbericht durch den Eintrag in der entsprechenden Spalte nahelegt, und wenn ja, in welchen Gemeinden genau wurde sie gesammelt?

Zum anderen war zwar durch die Christelijke Vrienden angekündigt, dass sie Menkhoffs Reisekosten durch eine Sammlung decken wollen würden. Dass aber die Überschüsse einer solchen Sammlung direkt an die Pastoralgehülfen-Anstalt gehen sollten, davon war bisher nicht die Rede. Womöglich war von den Christelijke Vrienden beabsichtigt, eine solche Sammlung nur alle paar Jahre durchzuführen und mit ihr Menkhoffs Reisekosten somit für einige Jahre im Voraus zu finanzieren.

Schließlich bleibt die Frage, warum von dem Gesamtbetrag im Jahresbericht der Diakonenanstalt überhaupt Reisekosten von 182 Gulden abgezogen wurden. Erhielt Menkhoff diesen Betrag direkt von den Christelijke Vrienden, zum Beispiel von Pastor Heldring? Hatte er sie selbst schon vorab von der in Duisburg übergebenen

⁴⁷² Siehe Meyeringh, *Diaspora in Holland*, S. 27, Z. 13.

⁴⁷³ Siehe Neunter Jahresbericht, S. 30, Z. 31-44.

⁴⁷⁴ Zur Berechnung siehe Deutsche Bundesbank, *Kaufkraftäquivalente*. Der Talerwert wurde für das Jahr 1853 abgelesen und mit dem angegebenen Betrag multipliziert. Silbergroschen und Pfennige konnten nicht berücksichtigt werden.

Geldsammlung abgezogen und der Jahresbericht druckte nur eine bereits vorgenommene Abrechnung ab? Wäre nicht zu erwarten gewesen, dass die Anstalt Menkhoff einen Betrag für Reisekosten 1853 vorgestreckt hätte, oder musste er privat in Vorleistung gehen – und falls ja, mit welchen Mitteln?

Jedenfalls hatte diese einzelne Einnahme, betrachtet man die Relationen, im Jahr 1853 eine erhebliche finanzielle Bedeutung für die Anstalt. Sie überstieg zehn Prozent der reinen Geldbeiträge für ihre Arbeit⁴⁷⁵ und immerhin noch fünf Prozent der Gesamteinnahmen, die sich 1853 auf rund 9.480 Taler beliefen.⁴⁷⁶

Dass aus dieser Einnahme eine Rücklage für künftige Reisekosten Menkhoffs oder allgemein der Missionare unter den Hollandgängern gebildet worden wäre, geht aus dem Jahresbericht keineswegs hervor – im Gegenteil, das Geld floss nach der abgedruckten Abrechnung schlicht den gewöhnlichen Einnahmen der Anstalt zu, die unter „andauernder Mittellosigkeit“ litt⁴⁷⁷ und Mitte der fünfziger Jahre Kapitalschulden von über 12.055 Talern hatte.⁴⁷⁸ Nach heutiger Währung entspricht das der Kaufkraft eines Betrags von etwa 349.595 €. ⁴⁷⁹

Dieser Umgang mit Spendengeldern, die sicherlich für einen wohlbestimmten Zweck, der Mission unter den Hollandgängern, vorgesehen waren, wirft aus heutiger Sicht Fragen und Bedenken auf. Es bleibt offen, ob solche Bedenken damals geäußert und thematisiert wurden. Wäre es in der Frage der Mittelverwendung zu einem Konflikt zwischen den Christelijke Vrienden und der Anstalt gekommen, hätte Menkhoff wohl zwischen den Parteien gestanden.

Im Jahr 1853 erfolgte dann die Trennung Menkhoffs von der Diakonenanstalt. Nach der Edition berichtet Jan de Liefde in seiner Zeitschrift *Volksmagazijn* selbst, dies sei im November 1853 geschehen.⁴⁸⁰ Abweichend davon verortet eine Biographie de Liefdes von Sierk Coolsma Menkhoffs Aufnahme in de Liefdes Haus schon im Frühjahr 1853,⁴⁸¹ was

⁴⁷⁵ Diese beliefen sich auf 5.150 Taler, 4 Silbergroschen und 11 Pfennige. Siehe Neunter Jahresbericht, S. 35, Z. 2.

⁴⁷⁶ Siehe a.a.O., Z. 16.

⁴⁷⁷ Magen, Diakonenanstalt, S. 20.

⁴⁷⁸ Siehe a.a.O., S. 21.

⁴⁷⁹ Zur Berechnung siehe Deutsche Bundesbank, Kaufkraftäquivalente. Der Talerwert wurde für das Jahr 1855 abgelesen und mit dem angegebenen Betrag multipliziert.

⁴⁸⁰ Siehe Meyeringh, *Diaspora in Holland*, S. 27, FN 18.

⁴⁸¹ Coolsma, J. de Liefde, S. 182.

aber insbesondere wegen der in Duisburg noch eingegangenen (und womöglich durch Menkhoff überbrachten) Geldsammlung des Jahres 1853 unwahrscheinlich ist.

Wie seine Trennung von der Diakonenanstalt genau erfolgte und welche Gründe er dafür hatte und bei der Anstalt angab, muss aufgrund fehlender diesbezüglicher Quellen offenbleiben. Naheliegend ist, dass dieser Wechsel für Menkhoff die Möglichkeit eines kirchlichen und sozialen Aufstiegs bedeutete – vom Heuerlingssohn und Duisburger Hilfsdiakon mit einer hauptsächlich sozial-pflegerischen Ausbildung hin zu einem Pastor einer sich bildenden freikirchlichen Organisation.

Wenn beschrieben wird, dass Menkhoff bei Jan de Liefde „Sprachen studierte“⁴⁸² und „exegetische und dogmatische etc. Studien“⁴⁸³ betrieb, dann kann man sich de Liefdes Haus wahrscheinlich als eine Art kleines theologisches Seminar vorstellen, nach dessen Besuch Menkhoff um 1860 eine eigene freievang. Pastorenstelle in Ouderkerk an der Amstel übernehmen konnte.⁴⁸⁴ Dazu gehörte offensichtlich auch die Gestellung eines Wohnhauses durch die Gemeinde.⁴⁸⁵ Nicht zuletzt ermöglichte die Trennung von der Diakonenanstalt und ihren Regularien es Menkhoff auch, zu heiraten – was er einige Jahre später auch tat.⁴⁸⁶

Ein Menkhoff betreffender Bericht von Inspektor Engelbert wird in der Edition erwähnt, liegt aber nicht mehr vor.⁴⁸⁷ Der Bericht von Friedrich Meyeringh, augenscheinlich verfasst in inhaltlicher Übereinstimmung mit Pastor Heldring, rät zur Aussendung eines anderen Missionars und betont, die Christelijke Vrienden würden weiterhin die Finanzierung übernehmen.⁴⁸⁸

In der Saison 1854 ist es trotzdem wieder Menkhoff, der ausgedehnte Reisen zu den Hollandgängern unternimmt. Zwei Berichte in de Liefdes Zeitschrift Volksmagazijn enthalten ausführliche Daten zu diesen Reisen und ermöglichen es, sie teilweise nachzuzeichnen. Es ist gut denkbar, dass Menkhoff und de Liefde diese Berichte deshalb in großer Ausführlichkeit bringen, um dadurch weitere Spenden für diese Arbeit

⁴⁸² Siehe Meyeringh, *Diaspora in Holland*, S. 27, Z. 19

⁴⁸³ Lenhartz, *Bericht an den Central-Ausschuß 1863*, S. 199, Z. 6-7.

⁴⁸⁴ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 7-8. Siehe auch a.a.O., S. 198, Z. 38-39.

⁴⁸⁵ Siehe a.a.O., S. 198, Z. 41 bis S. 199 Z. 1.

⁴⁸⁶ Siehe ebd.

⁴⁸⁷ Siehe Meyeringh, *Diaspora in Holland*, S. 27, FN 17.

⁴⁸⁸ Siehe a.a.O., Z. 28-31.

einwerben zu können. Gleichzeitig schildert Menkhoff die Reisen in einem positiven Licht, wenn er sie zum Beispiel als „herrlich“⁴⁸⁹ beschreibt.



Abbildung 2: Reisestationen von Menkhoff im Sommer 1854, in einer heutigen Karte markiert. Die geographische Situation entspricht aufgrund der zwischenzeitlichen Landgewinnung u.a. im Bereich Emmeloord (Noordoostpolder, 1942) nicht mehr vollständig der historischen.

Eigene Kartenskizze auf Grundlage der im Text besprochenen Quellen. Rot: erste Quelle im Zeitraum Mai 1854 (Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854), blau: zweite Quelle im Zeitraum Juni bis August 1854 (Berichte über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854). Gezeichnet ist jeweils die Luftlinie zwischen den einzelnen Punkten. Kartendaten © OpenStreetmap.org, enthält © AND-Daten, 2007 (www.and.com).

Die beiden Berichte beschreiben Menkhoffs Unternehmungen Anfang Mai sowie vom 18. Juni bis zum 4. August 1854. Nachdem sich Menkhoff im Mai in der Provinz Overijssel aufgehalten hatte, verbrachte er längere Zeit in Friesland. Danach reiste er über Groningen und Drenthe wieder nach Overijssel.

⁴⁸⁹ Siehe Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 31, Z. 18.

Addiert man die Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen der Berichte zu einem Weg auf, erhält man eine Wegeslänge von fast 470 Kilometern.⁴⁹⁰ Folgt man nur den aufeinanderfolgenden Stationen im zweiten Bericht des Volksmagazijns, legte Menkhoff zwischen dem 18. Juni (Arum) und dem 4. August (Meppel) Wege von rund 317 Kilometern in 48 Tagen zurück.⁴⁹¹ Dabei gab es im Jahr 1854 in den nördlichen Provinzen der Niederlande noch keine Eisenbahn.⁴⁹² Menkhoff könnte im Einzelfall Teilstrecken auf dem Wasserweg zurückgelegt haben, dafür gibt es aber keine Belege. Er war ansonsten auf Kutschwagen und Pferd angewiesen bzw. musste die Strecken zu Fuß zurücklegen – eine anstrengende Art zu reisen. Außerdem blieben bei der genannten Berechnung diejenigen Entfernungen außer Acht, die Menkhoff vor Ort bei Besuchen im Umkreis einer Ortschaft lief, unter schwierigen Wegbedingungen, folgt man seiner früheren Beschreibung.⁴⁹³

Die äußeren Umstände seiner Reise 1854 scheinen denen der Vorjahre grob zu entsprechen. Aber was ist mit ihrem Inhalt? Gab es in der Zielsetzung seiner Arbeit Veränderungen?

Das ursprüngliche Anliegen des Pastors Lenhartz lag in der Frage nach bzw. der Sorge um die Betreuung zunächst der reisenden Gemeindeglieder der von ihm geleiteten Kirchengemeinde.⁴⁹⁴ Auch Arbeiter aus den (evangelischen!) Nachbargemeinden wurden von ihm besucht, nicht jedoch die übrigen Arbeiter, „Katholiken aus dem Münsterlande und dem Hannoverschen.“⁴⁹⁵ Entsprechend legte er Wichern das Anliegen der Betreuung der Hollandgänger auch im Kontext der Inneren Mission dar – es ging um die geistliche Versorgung evangelischer Gemeindeglieder im Ausland.

⁴⁹⁰ Zur Berechnung wurden die kürzesten Fußwege von einem Ortszentrum zum nächsten mit Google Maps (maps.google.com) kalkuliert, um eine verlässliche Untergrenze zu bilden. Dabei ist zu bedenken, dass durch die Erweiterung des Straßennetzes heute ggf. kürzere Wegstrecken existieren als damals. Siehe im Anhang Tabelle 1 auf Seite 90.

⁴⁹¹ Siehe Tabelle 1 auf Seite 90.

⁴⁹² Zur Geschichte des Eisenbahnbaus in den Niederlanden und des Streckenausbaus siehe Nieboer, Niederländische Eisenbahnen.

⁴⁹³ Siehe Menkhoff, Bericht.

⁴⁹⁴ Siehe Lenhartz, An Johann Hinrich Wichern, S. 1, Z. 12-13.

⁴⁹⁵ Siehe a.a.O., S. 1, Z. 16-18. Das Königreich Hannover hatte als Staatsreligion allerdings das ev.luth. Bekenntnis. Womöglich sind mit den „Katholiken aus ... dem Hannoverschen“ Gemeindeglieder aus dem Hochstift bzw. Bistum Hildesheim gemeint, das 1815 im Königreich Hannover aufging.

Engelbert bezeichnet Menkhoff folgerichtig als „unser Sendbote für diese deutschen evangelischen Landsleute“. ⁴⁹⁶ Eine Sendung an andere, gar missionarische Bemühungen in Richtung deutscher Katholiken oder anderer Gruppen, ist hier nicht im Blick.

1854 ändert sich das. Der erste Bericht im Volksmagazijn trägt nicht nur antikatholische Töne, er nennt explizit das Motiv, „das Wort Gottes unter die Kinder dieser antichristlichen Mutter“ ⁴⁹⁷ zu bringen. Auf dieser Ebene könnte man noch eine tendenziöse Redaktion vermuten, aber auch in der Tat verändert sich Menkhoffs Vorgehen. Als sich am 7. Mai 1854 an der Dedemsvaart „gut 200 Mann in einem Wirtshaus“ ⁴⁹⁸ versammelten, „die meisten katholisch“, ⁴⁹⁹ predigte Menkhoff ihnen unterschiedslos, verteilte Traktate und kündigte ihnen auch Besuche an, die er in der Folge ausführte. ⁵⁰⁰

Der zweite Bericht im Volksmagazijn bringt dann auch aus Menkhoffs Feder explizitere Abneigung. Eigentlich sind es die Afgescheidenen, die ihm die Nutzung ihrer Kirche verweigern – also Protestanten. Expliziter noch nennt er aber eine andere Konfliktpartei:

„Die Katholiken kannten mich noch vom vorigen Jahre und waren unerschöpflich mit Beleidigungen und Beschimpfungen.“ ⁵⁰¹

Wie es zu dieser Polarisierung ursprünglich kam und was die theologischen Argumente an dieser Stelle waren, bleibt in den Quellen offen. Hatte Menkhoff schon im Vorjahr 1853 speziell gegen die römisch-katholische Kirche gepredigt? Was genau brachte Menkhoff für eine Lehre, dass sie ihm eine derartige Abneigung eintrug?

Von antikatholischen Tönen ist im Bericht von Gustav Lenhartz vom 1. Oktober 1863 jedenfalls in der Rückschau nichts mehr zu hören. Auffallend ist, wie sehr Lenhartz zu Anfang betont, Menkhoff nur ungern aufgesucht zu haben. ⁵⁰² Diese negative Grundstimmung weicht aber schnell einem insgesamt positiven Urteil. Lenhartz rechnet Menkhoff nach seinem umfangreichen Besuch dann schließlich zu jenen, „die ‚Christus

⁴⁹⁶ Siehe Engelbert, Deutsche Hollandsgänger (II), S. 13, Z. 33.

⁴⁹⁷ Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854, S. 30, Z. 13-14.

⁴⁹⁸ A.a.O., S. 30, Z. 22.

⁴⁹⁹ A.a.O., S. 30, Z. 21.

⁵⁰⁰ Siehe a.a.O., S. 31, Z. 7-9.

⁵⁰¹ A.a.O., S. 34, Z. 22-23.

⁵⁰² Siehe Lenhartz, Bericht an den Central-Ausschuß 1863, S. 198, Z. 41 bis S. 199, Z. 3.

predigen aus guter Meinung' und halte es mit dem Apostel Paulus (Phil 1,18) für köstlich und einen Grund zur Freude, ,daß nur Christus verkündigt werde'.⁵⁰³

So scheint aus zwischenzeitlicher Abneigung wegen Menkhoffs Trennung 1853 nach Lenhartz' Besuch wieder Respekt erwachsen zu sein, zumal Menkhoff ihn unterstützt, mit ihm reist, ihm Protagonisten seiner Gemeinschaft vorstellt und ihm nicht zuletzt die Nutzung des Gottesdienstlokals seiner Gemeinde ermöglicht.⁵⁰⁴ Lenhartz achtet während seines Besuchs selbst genau darauf, nur unter Angehörigen seiner Kirche zu kolportieren.⁵⁰⁵

Unabhängig von Lenhartz' 1863 getätigter Einschätzung werden von anderen Protagonisten negativ konnotierte Haltungen gegenüber Menkhoff und seiner Trennung von der Diakonenanstalt überliefert.⁵⁰⁶ Um diese Äußerungen genauer bewerten zu können, müssten jedoch die entsprechenden Quellen selbst im Detail untersucht werden.

⁵⁰³ Siehe Lenhartz, Bericht an den Central-Ausschuß 1863, S. 199, Z. 39 bis S. 200, Z. 1.

⁵⁰⁴ Siehe a.a.O., S. 199, Z. 17-34

⁵⁰⁵ Siehe a.a.O., S. 200, Z. 23-25.

⁵⁰⁶ Siehe Gladen et al., Hollandgang, S. 873 und S. 1086.

5. Zusammenfassung: Beobachtungen zur Situation eines evangelischen Diakons in der Mission

Welche Rolle spielte nun die Innere Mission in der Biographie W.F. Menkhoffs? In nur sechs Jahren geht er einen Weg, der nicht nur für die damalige Zeit eine unwahrscheinliche Geschichte darstellt. Aus der untersten Schicht der Landbevölkerung eines westfälischen Dorfs kommend, wird er in der kurzen betrachteten Zeitspanne zunächst Diakon, dann Missionar. Dies wäre ohne Fliedners Diakonenanstalt und die sich innerhalb des betrachteten Zeitfensters bietenden Möglichkeiten in der entstehenden Inneren Mission nicht denkbar gewesen.

Schon bis hier kann man von einer außergewöhnlichen Lebensgeschichte einer gewiss auch außergewöhnlichen Persönlichkeit sprechen. In organisatorischer und finanzieller Hinsicht ebenso einflussreich auf Menkhoffs Lebensweg wirken die niederländischen Bemühungen um eine angemessene geistliche Betreuung der deutschen Arbeiter, die letztlich erst Menkhoffs Aussendung ermöglichen.

Ob die Arbeit unter den Hollandgängern tatsächlich eine nachhaltige Wirkung für und auf diese hatte, bleibt offen. Von tatsächlichen Fällen sozial-pflegerischer Nothilfe durch Menkhoff berichten die betrachteten Quellen jedenfalls nichts. Aufgrund der Vielzahl der Arbeitsorte konnten Begegnungen mit Menkhoff und später folgenden Missionaren unter den Hollandgängern nur punktuell sein. In den Berichten tauchen dann auch häufig Gesamtzahlen von Besuchergruppen auf, gleichsam als Erfolgsnachweise der geleisteten Arbeit. Einzelschicksale, selbst Personennamen der Hollandgänger bleiben aber völlig im Dunkeln. Zu einer Gründung von auf Dauer angelegten Gemeinden oder Organisationen unter den Arbeitern selbst ist es augenscheinlich nicht gekommen.

Man ist versucht zu denken, dass die niederländischen Bemühungen um die Betreuung der Hollandgänger zunächst einmal soziale Spannungen vermeiden oder verringern sollten. Die Anstrengungen der Inneren Mission kamen hier zur rechten Zeit und die Mittel der Wahl waren religiöse Unterweisung und Seelsorge. Die Wahl Menkhoffs wirkt zunächst durchaus passend für dieses Vorhaben. Aber die Aufstiegsmöglichkeiten, die Bezahlung und wohl auch der geistige Anspruch der Tätigkeit scheinen ihn nicht ausgefüllt zu haben. Zudem waren ihm in seiner Lebensführung erhebliche Beschränkungen auferlegt, zum Beispiel in Form der vorgeschriebenen Ehelosigkeit.

Was auch immer die ausschlaggebenden Gründe waren: Menkhoff trennt sich in der Folge von der Duisburger Diakonenanstalt und beginnt einen weiteren Ausbildungsweg, der ihn schließlich in eine gemeindeleitende Funktion innerhalb der entstehenden niederländischen Freikirchen bringen würde.

Dass Menkhoff die Zeit von 1848 bis 1854 in seiner persönlichen und theologischen Entwicklung maßgeblich geprägt hat, die Minden-Ravensberger Erweckung, die Innere Mission, ihre Einrichtungen und ihre Ausbildung also einen wesentlichen Bestandteil seines geistlichen Wegs darstellen, kann nach Untersuchung der betrachteten Quellen festgehalten werden.

6. Schlussbemerkungen

Diese Arbeit wäre ohne die Edition der Menkhoff betreffenden Quellen im Rahmen der Ausgabe von Gladen et al., „Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher“, nicht möglich gewesen. Weitere Quellen wurden erst als Digitalisate auffindbar und ergänzen diese Arbeit.

Die vorliegende Forschungsarbeit muss dennoch Stückwerk bleiben, nicht zuletzt, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Quellen so gering ist. Neu aufgefundene Quellen könnten das gezeichnete Bild umfassend ändern oder erweitern. Zudem bleibt eine umfassende Erforschung von Menkhoffs Leben und seiner Einflüsse auf verschiedene Kirchen und Gemeinschaften Desiderat.

Menkhoffs Lebensperiode von 1853 bis 1867, also die Zeit seiner weiteren Ausbildung und Mitarbeit in den Gemeinden der Freievang. Bewegung, liegt noch fast völlig im Dunkeln. Welchen Einfluss seine freikirchliche Ausbildung auf seine theologischen Positionen hatte, wie stark er die gesamte freievang. Bewegung prägte, ob er sich bereits in dieser Zeit eschatologisch geprägten Positionen annäherte und wie sich sein Verhältnis zu Jan de Liefde entwickelte, bis hin zur Trennung von den Freievang. Gemeinden 1867, bleibt noch zu erforschen.

Aus seiner Zeit als Mitglied und Amtsträger der Apostolischen Gemeinde ab 1867 gibt es zumindest vereinzelt Zeugnisse, so Menkhoffs Zeitschriften und einzelne Flugblätter. Aber auch hier stellen sich noch umfangreiche Fragen. Wie prägte speziell Menkhoff diejenigen Gemeinden, die sich viel später unter anderem zur Neuapostolischen Kirche entwickeln würden? Finden sich seine theologischen Positionen später wieder und in welcher Form? Und wie sehr wirkte die Minden-Ravensbergische Erweckung auf diese Gemeinden ein, in Sprache, Liturgie und Lehre, in endzeitlicher Erwartung und konkretem Gemeindebau?

Wilhelm Friedrich Menkhoff erscheint als Suchender und Wanderer zwischen den konfessionellen Welten, zwischen den verschiedenen nationalen und religiösen Kulturen. Hierin und in seiner Lebensgeschichte wirkt er seinem Ausbilder und religiösen Ziehvater Jan de Liefde bemerkenswert ähnlich. Ein Vergleich beider Biografien könnte weitere Erkenntnisse bringen. Als besonders betrachtenswert für eine zukünftige Arbeit kommt auch der in der Literatur geschilderte Aufenthalt de Liefdes im Rheinland Ende der 1840er Jahre in den Blick, außerdem dessen Arbeit in verschiedenen Funktionen der Missionsgesellschaften, gerade vor dem Hintergrund seiner Biografie.

Menkhoffs Lebensweg führte ihn nach vielen Stationen – unter anderem Wallenbrück, Duisburg, Ouderkerk an der Amstel, Amsterdam – schließlich im Jahr 1868 wieder zurück in seine Heimatregion Ostwestfalen, nach Bielefeld. Dass er im Jahr 1895 seinen letzten Ruheort in Gadderbaum-Bethel finden würde, so nahe an einer der Ausbildung von Diakonen verpflichteten Einrichtung, erscheint als eine besondere Fügung seiner verschlungenen Lebenspfade.

Unabhängig von Menkhoffs Werdegang ging die seelsorgliche Betreuung der deutschen Hollandgänger von deutscher evangelischer Seite weiter und ist in vielen weiteren Quellen bei Gladen et al. dokumentiert. Gustav Lenhartz besuchte weiterhin Gemeindeglieder in den Niederlanden; auch der in Valdorf bei Herford wirkende Pfarrer Karl Kuhlo besuchte ab 1858 Gemeindeglieder vor Ort. Die missionarischen Bemühungen nahmen einen neuen Anlauf.⁵⁰⁷

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, den weiteren Weg dieser Arbeit nachzuzeichnen, die sich letztlich bis Ende des 19. Jahrhunderts erstreckte, als diese Form der Arbeitsmigration von Deutschland in die Niederlande schließlich weitgehend zum Erliegen kam. Damit fanden die in dieser Arbeit behandelten, von Gustav Lenhartz, Johann Hinrich Wichern, Richard Engelbert und anderen angestrebten Bemühungen der späten 1840er Jahre um die Betreuung der deutschen Arbeiter in den Niederlanden schließlich ihr Ende.

Brockhagen, im Juni 2024.

⁵⁰⁷ Siehe Central-Ausschuß, Denkschrift, S. 57, Z. 30-32.

Anhang

Literaturverzeichnis

Quellen

- o.A.: **Achter Jahresbericht** der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg vom 1. Januar 1852 bis 1. Januar 1853. Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1.
- o.A.: **Bericht über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 29 bis 31. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)
- o.A.: **Berichte über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 31 bis 35. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

- o.A.: **Die Hollandsgänger**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 3 bis 4. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)
- o.A.: **Enthaltsamkeitsverein** (auf dem Gebiet der Kirchengemeinde **Wallenbrück**, 1843-1845). Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bestand 4.74, Nr. 177.
- o.A.: **Kirchenbuch Wallenbrück**, Trauungen 1819-1839, Taufen 1819-1838, Abendmahl 1819-1864, Beerdigungen 1819-1841, Konfirmationen 1821-1832 – Band 6, Original: Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, online bei Archion. (URL: <https://www.archion.de/p/4927de77a5/>, zuletzt abgerufen am 28.03.2024.)
- o.A.: **Nachlaß Fliedner**, Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Sig. 2-01,4063 DA.
- o.A.: **Neunter Jahresbericht** der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg vom 1. Januar 1853 bis 1. Januar 1854. Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1.
- o.A.: **Protokollbuch des Presbyteriums** (der Kirchengemeinde Wallenbrück, 1844-1893). Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bestand 4.74, Nr. 8.

Central-Ausschuß (für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche):

Denkschrift betreffend die geistlichen Bedürfnisse der sogenannten ‚Hollandsgänger‘ und die Befriedigung derselben 1861, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 56 bis 61. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Central-Ausschuß (für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche): Die

Verhandlungen des dritten Congresses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche im September 1851, in: Die Verhandlungen des vierten deutschen evangelischen Kirchentages zu Elberfeld im September 1851. Zweites Heft. Berlin 1851. (URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10450650?page=1>, zuletzt abgerufen am 12.03.2024.)

Engelbert, Richard: **Deutsche Hollandsgänger (I)**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje;

Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 10 bis 12. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

- Engelbert, Richard: **Deutsche Hollandsgänger (II)**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): *Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 12 bis 15. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)
- Engelbert, Richard; Wortmann, Karl August (Hg.): **Sonntags-Blatt** für innere Mission in Rheinland und Westphalen. Dritter Jahrgang, Duisburg 1852. Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf, Signatur ZK 022.
- Fliedner, Theodor: **Aufnahme-Bedingungen** für die Vorbildung zu Hülfsdiakonen, in: Erster Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, 1. October 1845. Archiv der Fliednerschen Kulturstiftung Kaiserswerth, Gr. Fl. V. 1, n.pag. (zwei Seiten).
- Heldring, Ottho Gerhard (Hg.): **De Vereeniging**. Christelijke Stemmen. Zevende Deel (Jahrgangsband), Amsterdam 1853.
- Kling, Christian Friedrich: Die **Verhandlungen** der Wittenberger Versammlung für Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes im September 1848. Berlin 1848. (URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10484548?page=1>, zuletzt abgerufen am 22.05.2024.)
- Lenhartz, Gustav: Schreiben von Gustav Lenhartz **an Johann Hinrich Wichern** vom 13. September 1849, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): *Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 1 bis 3. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Lenhartz, Gustav: Schreiben von Gustav Lenhartz **an Ottho Gerhard Heldring** vom 12. Juni 1852, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 16 bis 20. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Lenhartz, Gustav: Schreiben von Gustav Lenhartz **an den Central-Ausschuß** für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 4. September 1852, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 16 bis 20. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Lenhartz, Gustav: **Bericht** von Gustav Lenhartz **an den Central-Ausschuß** für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche vom 1. Oktober **1863**, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 197 bis 209. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Looman, Theodorus Matthijs: Verhaal van eene merkwaardige **geestelijke opwekking**, in: Looman, Theodorus Matthijs: De Christelijke Verzamelaar door en voor het volk. Uitgegeven door de Vereeniging ter Verbreiding der Waarheid, Amsterdam 1853, S. 107 bis 111.

Menkhoff, Wilhelm Friedrich: **Bericht** von Wilhelm Friedrich Menkhoff an Ottho Gerhard Heldring, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 15 bis 16. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Meyeringh, Friedrich: Die deutsche evangelische **Diaspora in Holland**. Februar 1854, in: Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007, S. 21 bis 29. (URL: https://www.iisg.nl/migration/documents/hollandgang_teil_1.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)

Wallmann, Johann Christian: **Verzeichniß** der eingegangenen Gaben vom 13. Oct. bis 9. Novbr. c., in: Wallmann, Johann Christian: Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft, Nro. 23, Barmen, 19. November **1849**, S. 367 bis 368. (URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10448407?page=370%2C371>, zuletzt abgerufen am 25.04.2024.)

Wallmann, Johann Christian: **Verzeichniß** der eingegangenen Gaben vom 10. Octb. bis 9. Novbr. c., in: Wallmann, Johann Christian: Berichte der Rheinischen Missionsgesellschaft, Nro. 23, Barmen, 18. November **1850**, S. 367 bis 368. (URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10448408?page=389>, zuletzt abgerufen am 25.04.2024.)

Wichern, Johann Hinrich: Allgemeines: Ueber **Dilettantismus** in der innern Mission, der bleibende Beruf in derselben in der römischen Kirche (Orden), in der protest. Kirche, Verhältniß desselben zum freien Vereine, Geschichtliches, in: Wichern, Johann Hinrich: Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg. Enthaltend Mittheilungen über alle dem Gebiete der innern Mission angehörenden Bestrebungen, Vereine, Anstalten zur Hebung der Nothstände innerhalb der Christenheit. IV. Serie, Nr. 2, Hamburg Mitte Januar 1847, S. 17 bis 21. (URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10448489?page=27>, zuletzt abgerufen am 26.04.2024.)

Sekundärliteratur

- Beyreuther, Erich: **Geschichte der Diakonie und Inneren Mission** in der Neuzeit, Berlin 1962.
- de Bie, Jan Pieter: Artikel **Liefde** (Jan de), in: de Bie, Jan Pieter; Lindeboom, Johannes; Nauta, D. (Hg.): Biographisch woordenboek van protestantsche godgeleerden in Nederland. Deel 6. s'-Gravenhage 1949, S. 1 bis 14.
- Brakmann, Thomas: „Auch gehen Manche während des Sommers **zur Arbeit nach Holland**“. Quellen zur Hollandgängerei im Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs, in: Molema, Marijn; Schroor, Meindert (Hg.): Migrationsgeschichte in Nordwestdeutschland und den nördlichen Niederlanden: Quellen, Handreichungen und Beispiele zur grenzübergreifenden Forschung, Münster 2019, S. 343 bis 374. (URL: <https://miami.uni-muenster.de/Record/12c4614b-1d83-49e9-97ab-bf9b7878b228>, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)
- Brecht, Martin: Friedrich August **Weihe** (1721-1771). Pietistischer Pfarrer, Liederdichter und Vorläufer der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, in: Peters, Christian (Hrsg.); Brecht, Martin; Bremme, Rüdiger: Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Bielefeld 2002, S. 129 bis 200.
- Bremme, Rüdiger: Johann Henrich **Broyer** (1743-1820). Vom Leben eines armen in Gott reichen Dorfschulmeisters in Falkendiek, in: Peters, Christian (Hrsg.); Brecht, Martin; Bremme, Rüdiger: Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Bielefeld 2002, S. 201 bis 261.
- Chantepie de la Saussaye, Pierre Daniel: Artikel **Heldring**, Otto Gerhard, in: Molhuysen, P.C.; Blok, P.J (Hg.): Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek. Deel 4. Leiden 1918, S. 721 bis 725. (URL: https://www.dbnl.org/tekst/molh003nieu04_01/molh003nieu04_01_1145.php, abgerufen am 05.06.2024.)
- Coolsma, Sierk: **J. de Liefde** in zijn leven en werken geschetst. Nijkerk 1917.

- Gerhardt, Martin: **Ein Jahrhundert Innere Mission**. Die Geschichte des Central-Ausschusses für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche, 1. Teil: Die Wichernzeit, Gütersloh 1948.
- Gladen, Albin; Kraus, Antje; Lourens, Piet; Lucassen, Jan; Schram, Peter; Talazko, Helmut; van Asselt, Gerda (Hg.): **Hollandgang** im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher, Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe, Band 17), Münster 2007.
- Kaminsky, Uwe: Von der Duisburger **Diakonenanstalt** zum Theodor Fliedner Werk 1919 bis 1981, in: Hildemann, Klaus D.; Kaminsky, Uwe; Magen, Ferdinand: Pastoralgehilfenanstalt – Diakonenanstalt – Theodor Fliedner Werk. 150 Jahre Diakoniegeschichte, Bonn 1994, S. 109 bis 268.
- Kreft, Werner: Die **Kirchentage** von 1848-1872: Dissertationsschrift (Europäische Hochschulschriften 23: Theologie, Band 514), Frankfurt 1994.
- Herrmann, Volker: Innere Mission – Volksmission – Diakoniewissenschaft: **Studien zur Diakoniegeschichte** (VDWI 66), Leipzig 2023. (URL: <https://ebookcentral.proquest.com/lib/hlb/detail.action?docID=7242232>, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.)
- Magen, Ferdinand: Die Duisburger Pastoralgehilfen- und **Diakonenanstalt** von der Gründung im Jahr 1844 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, in: Hildemann, Klaus D.; Kaminsky, Uwe; Magen, Ferdinand: Pastoralgehilfenanstalt – Diakonenanstalt – Theodor Fliedner Werk. 150 Jahre Diakoniegeschichte, Bonn 1994, S. 3 bis 108.
- Mooser, Josef: **Konventikel, Unterschichten und Pastoren**. Entstehung, Träger und Leistungen der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg, ca. 1820-1850, in: Mooser, Josef; Krull, Regine; Hey, Bernd; Gießelmann, Roland (Hg.): Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen 1800 bis 1900, Bielefeld 1989, S. 15 bis 52.

- Murken, Jens: Artikel Evangelisch-Lutherische **Kirchengemeinde Wallenbrück**, in: Murken, Jens: Die evangelischen Gemeinden in Westfalen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 3: Salim-Köslin bis Zurstraße, Bielefeld 2019, S. 593 bis 602.
- Nieboer, J.H. Jonckers: Artikel **Niederländische Eisenbahnen**, in: Röll, Victor v. (Hg.): Enzyklopädie des Eisenbahnwesens. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage 1912-1923. Band 7, Wien ²1915, S. 347 bis 357. (URL: <http://www.zeno.org/Roell-1912/K/roell-1912--071-0348>, zuletzt abgerufen am 02.05.2024.)
- Rische, Dietrich August: Johann Heinrich **Volkening**. Ein christliches Lebens- und kirchliches Leitbild aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Gr. Oesingen ²1999.
- Salus (Schmidt, Eberhard Emil): **Alte und neue Wege** oder Streifzüge durch die geistig kirchlichen Fürstentümer und Gewalten der Vergangenheit und Gegenwart, Leipzig 1912.
- Scheffler, Jürgen: **Erweckungsbewegung und Revolution**. Religion und politische Öffentlichkeit in Lemgo 1848/49, in: Mooser, Josef; Krull, Regine; Hey, Bernd; Gießelmann, Roland (Hg.): Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen 1800 bis 1900, Bielefeld 1989, S. 340 bis 366.
- Schutte, G.J.: De **Afscheiding van 1834** herdacht, in: Koninklijk Nederlands Historisch Genootschap: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden. Vol. 101, No. 3, Utrecht 1986, S. 400 bis 416. (URL: https://www.researchgate.net/publication/284641083_De_Afscheiding_van_1834_herdacht, zuletzt abgerufen am 21.05.2024.)
- Talazko, Helmut: Die **kirchliche Betreuung** der deutschen Hollandgänger im 19. Jahrhundert, in: van den Berg, J.; van Dooren, J.P (Hg.): Pietismus und Reveil. Referate der internationalen Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und seine internationalen Beziehungen. Zeist, 18.-22. Juni 1974 (Kerkhistorische Bijdragen VII), Leiden 1978, S. 324 bis 342.

Uhlhorn, Gerhard: **Die christliche Liebestätigkeit**. Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der zweiten verbesserten Auflage von 1895 aus dem Verlag von D. Gundert, Stuttgart. Darmstadt 1959.

Schmolz, Dominik: **Kleine Geschichte** der Neuapostolischen Kirche, Steinhagen ⁵2023.

Schröter, Johannes Albrecht: **Die katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland** und der „Fall Geyer“, Marburg ³2004.

Teuteberg, Hans-Jürgen: Der Einfluß der **Agrarreformen** auf die Betriebsorganisation und Produktion der bäuerlichen Wirtschaft Westfalens im 19. Jahrhundert, in: Blauch, Fritz (Hg.): Entwicklungsprobleme einer Region: Das Beispiel Rheinland und Westfalen im 19. Jahrhundert (Schriften des Vereins für Socialpolitik. Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Neue Folge Band 119.), Berlin 1981, S. 167 bis 276.

Internetquellen

Deutsche Bundesbank (Hg.): **Kaufkraftäquivalente** historischer Beträge in deutschen Währungen, Stand Januar 2024, Veröffentlichung am 19.01.2024. (URL: <https://www.bundesbank.de/de/statistiken/konjunktur-und-preise/-/kaufkraftaequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-615162>, abgerufen am 26.3.2024.)

Hilfsmittel

Schleiff, Matthias: Über das **Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten**. Ein Leitfaden. Münster ³2015.

Zaich, Katja; Quak, Arend (Hg.): Prisma **groot woordenboek** Nederlands-Duits, Amsterdam 2018.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Von Menkhoff im Sommer 1852 besuchte Orte	58
Abbildung 2: Reisesstationen von Menkhoff im Sommer 1854	65
Abbildung 3: Grabstein von Wilhelm Friedrich Menkhoff und Auguste (Aukje) geb. Smeding.....	86
Abbildung 4: Lage der Gemeinde Wallenbrück in Ostwestfalen.	87
Abbildung 5: Fotografie von W.F. Menkhoff.....	88
Abbildung 6: Portraitgemälde von W.F. Menkhoff.....	89

Weitere Abbildungen

Grabstein von Wilhelm Friedrich Menkhoff und Auguste (Aukje) geb. Smeding



Abbildung 3: Grabstein von Wilhelm Friedrich Menkhoff und Auguste (Aukje) geb. Smeding.

Das Foto wurde am 21. März 2024 vom Verfasser dieser Arbeit auf dem Gadderbaumer Privatfriedhof, Martiniweg, 33617 Bielefeld, erstellt. Im Hintergrund sind Gebäude der Hauptverwaltung der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel zu erkennen.

Lage der Gemeinde Wallenbrück in Ostwestfalen



Abbildung 4: Lage der Gemeinde Wallenbrück in Ostwestfalen.

Vom Autor vergrößerter Ausschnitt aus: Berghaus, Heinrich; Flemming, Carl; Sohr, Karl: Vollständiger Hand-Atlas der neueren Erdbeschreibung über alle Theile der Erde in 82 Blättern herausgegeben von Dr. K. Sohr. Vierte Auflage vermehrt und verbessert durch Dr. Heinrich Berghaus, Professor u. Director der geograph. Kunstschule zu Potsdam. Glogau und Leipzig 1855. Druck u. Verlag von C. Flemming. Mit Supplementband, 32 Blätter. (URL: <https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/detail/RUMSEY~8~1~33475~1170961>, abgerufen am 21.05.2024.)

Fotografie von W.F. Menkhoff

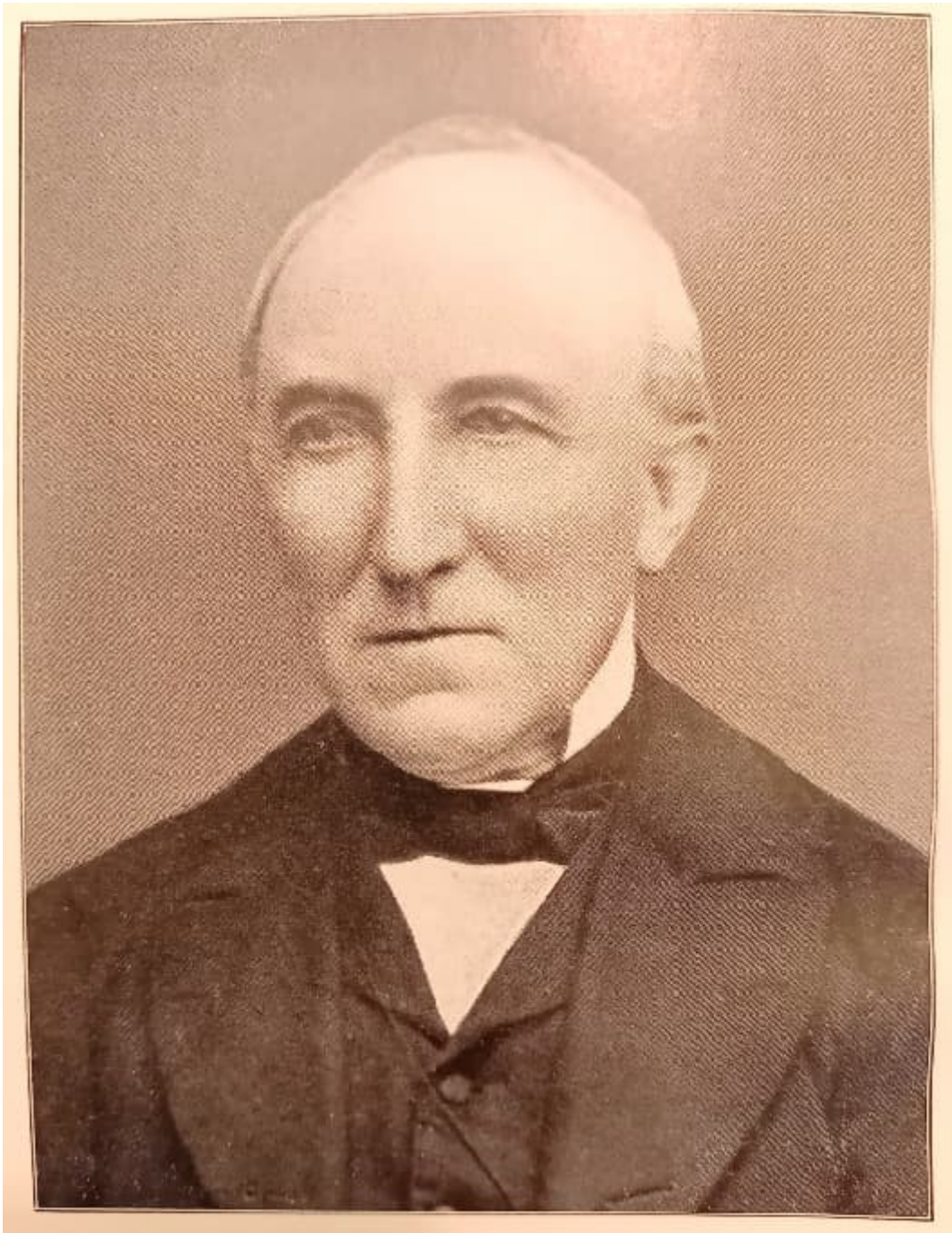


Abbildung 5: Fotografie von W.F. Menkhoff.

Undatiertes Foto, abgedruckt in: *De Centrale Administratie der H.A.Z.G.: Van Licht tot Licht. Overzicht van het ontstaan en van de ontwikkeling der „Hersteld apostolische Zendinggemeente in de Eenheid der Apostelen in Nederland en Kolonien“*. Tweede Druk. Amsterdam 1933, n. pag.

Portraitgemälde von W.F. Menkhoff



Abbildung 6: Portraitgemälde von W.F. Menkhoff.

Undatiertes und unsigniertes Gemälde in der Neuapostolischen Kirche Quelle/Steinhagen, Lange Straße 104. Foto, aufgenommen vom Autor am 18.09.2011. Sehr wahrscheinlich zeigt es Menkhoff in seinen späteren Lebensjahren.

Tabelle

Zurückgelegte Entfernungen von W.F. Menkhoff während des Jahres 1854

Datum (Ankunft)	Ort	Quelle	Entfernung (kürzester Fußweg nach Google Maps)
1. Mai 1854	Dedemsvaart	Bericht über die Tätigkeit von Menkhoff im Jahr 1854	24,9 km
Vor dem 18. Mai 1854	Meppel	Ebd.	82,6 km
18. Juni 1854	Arum	Weitere Berichte über die Tätigkeit von Wilhelm Friedrich Menkhoff im Jahr 1854	9,2 km
20. Juni 1854	Schraard	Ebd.	19,7 km
22. Juni 1854	Sneek	Ebd.	4,3 km
23. Juni 1854	Oppenhuizen	Ebd.	4,3 km
25. Juni 1854	Sneek	Ebd.	27,6 km
26. Juni 1854	Harlingen	Ebd.	17,5 km
29. Juni 1854	Bolsward	Ebd.	27,5 km
4. Juli 1854	Tjerkgaast	Ebd.	17,6 km
11. Juli 1854	Sneek	Ebd.	4,3 km
12. Juli 1854	Oppenhuizen	Ebd.	22,4 km
14. Juli 1854	Wons	Ebd.	11,8 km
15. Juli 1854	Harlingen	Ebd.	27,0 km
19. Juli 1854	Leeuwarden	Ebd.	57,0 km
20. Juli 1854	Groningen	Ebd.	38,8 km
25. Juli 1854	Stadskanaal	Ebd.	27,7 km
1. August 1854	Assen	Ebd.	45,4 km
4. August 1854	Meppel	Ebd.	
Summe			469,6 km

Tabelle 1: Stationen und Entfernungen von Menkhoffs Reisen Mai bis August 1854. Die Entfernungen wurden einzeln mit Google Maps ermittelt. Dazu wurden jeweils die Ortsmittelpunkte als Wegpunkte genommen und dann die kürzeste Entfernung (Fußweg) berechnet.

Erklärungen zur Selbstständigkeit und Durchsuchbarkeit

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie Zitate und gedankliche Übernahmen kenntlich gemacht habe.

Ich erkläre mich mit einem Abgleich dieser Arbeit mit anderen Texten zwecks Auffindung von Übereinstimmungen sowie mit einer zu diesem Zweck vorzunehmenden Speicherung der Arbeit in einer Datenbank einverstanden.



Mathias Eberle, 17. Juni 2024.

Angabe zum Umfang dieser Arbeit

Zeichenzahl mit Leerzeichen (automatische Zählung der Textverarbeitung, inkl. Einleitung, ohne Anhang, Literaturverzeichnis und Fußnoten): 108.374.

Seitenanzahl des Textkörpers (ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Anhang): 72.